

Bochumer Zeitung

Märkischer Sprecher



Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei W. H. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postfachkonto Dortmund Nr. 3885.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Nr. 41

Freitag, den 17. Februar 1928

100. Jahrgang

Die Verhandlungen über das Arbeitsprogramm.

Die Deutsche Volkspartei gegen Grzesinski's Beamtenpolitik. — Die Kommunisten fordern sofortige Reichstagsauflösung. — Das Freigabegezet im amerikan. Senat.

Das Freigabegezet.

Beginn der Beratungen im Senat.

Washington, 16. Febr.

Die seit drei Tagen mit großer Erörterung im Senat geführte Debatte über den Antrag des Senators Walsh auf Einsetzung eines Senatskomitees zur Untersuchung angeblicher politischer Beeinflussungsmandate der großen Gas- und Elektrizitätswerke wurde heute zu Ende geführt, nachdem die Opposition, die vollständig verurteilt war, jeden Vertagungsantrag der Anhänger Walsh's widersprochen und durchgesetzt hatte, daß der Senat weit über die übliche Beratungszeit hinaus bis in die späten Abendstunden tagte. Als endlich die Rednerliste der Anhänger Walsh's erschöpft war, legten die Gegner durch, daß statt des Senats die Federal Trade Commission mit der Untersuchung beauftragt wurde, wogegen sich Walsh mit der Begründung gewandt hatte, daß dieser Vorschlag auf eine begünstigende Tätigkeit eines Ausschusses nicht rücksichtslos genug vorzugehen werde. Falls nicht neue unwiderstehliche Zwischenfälle eintreten, wird nunmehr die Freigabe zum Verabschieden kommen.

Das Schicksal des Strafrechts.

Nach einer Sitzung des Ausschusses.

Berlin, 16. Febr.

Am Strafrechtsausschuß des Reichstages entspann sich heute eine längere Geschäftsordnungsdebatte über das Schicksal der Strafrechtsreform. Da die Auflösung des Reichstages in greifbare Nähe gerückt erscheint, so ist nicht mehr zu hoffen, daß das neue Strafrechtbuch noch in dieser Legislaturperiode erlassen werden kann. Deshalb ist der Gedanke aufgetaucht, daß dieser Reichstags tag noch ein Ueberleitungsgezet verabschieden soll und die Beratung der großen Strafrechtsreform schon jetzt im Ausschusse abgebrochen wird. Die Sozialdemokraten standen diesem Vorschlag scharf gegenüber, während bei den anderen Parteien Neigung bestand, diesen Vorschlag zu befürworten. Die Sozialdemokraten lehnten schließlich ein Strafrechtsüberleitungsgezet mit Bindungen an die bisherigen Ausschüsse ab. Der Strafrechtsausschuß beschloß deshalb, das Ueberleitungsgezet der Initiative der Parteien zu überlassen und nur noch eine Sitzung am 29. Februar abzuhalten, in der alle Restfragen der bisher behandelten Abschnitte, die dem Unterausschuß überwiesen waren, erledigt werden sollen.

Polnische Willkür in Oberschlesien.

Weitere Beschränkung des schlesischen Sejms.

Kattowitz, 16. Febr.

Auf Grund des von allen Parteien des schlesischen Sejms angenommenen Dringlichkeitsantrages des Reichstages, in dem geordnete Rechtszustände in Oberschlesien verlangt werden und das Mißfallen darüber ausgesprochen wird, daß Regierungsgelder zu Parteizwecken verwendet werden, hat der Sejmspräsident an dem Sejmsmarschall ein Schreiben geschickt, in dem er zum Ausdruck bringt, daß der schlesische Sejm mit der Annahme dieses Antrages seine Kompetenzen auf Grund der Staatsverfassung verliert. Konstitution des schlesischen Sejms überschritten habe, denn er sei nicht berechtigt, Maßnahmen zu beschließen, die die Regierung betreffen. Der Sejmsmarschall hat dem Schreiben des Sejmsmarschalls, das die Unterbrechung der Verhandlungen zwischen dem Reich und dem schlesischen Sejm anzeigt, eine dringliche Interpellation von allen Sejmsfraktionen eingebracht.

Cecil fordert die Abrüstung.

Eine Aussprache im englischen Oberhaus.

London, 16. Febr.

Lord Cecil brachte einen Antrag ein, in dem die Regierung aufgefordert wird, die Politik der internationalen Abrüstung zu beschleunigen, sich der Gewalttätigkeit des internationalen Gerichtshofes in juristischen Konflikten zu unterwerfen und die Fakultativklausel zu unterzeichnen. Cecil hat in der nächsten Zukunft eine Erklärung der Politik der britischen Regierung hinsichtlich der Abrüstung zu unterzeichnen. Es würde unwürdig sein, dem jetzigen Schiedsgerichtssystem vorzuziehen zu wollen, und dies um so mehr, als die Fakultativklausel nicht wesentlich für den Frieden sei. Niemand kennt besser als Lord Cecil die sehr großen Schwierigkeiten, die der Erzielung einer Vereinbarung zwischen einer großen Anzahl von Nationen für irgendeinen be-

Verhandlungen zwischen Regierung und Parteien.

Eine Sitzung des Reichskabinetts — Erste Auffassung über die Einigungsmöglichkeit.

Berlin, 16. Febr.

Der Reichspräsident empfing heute den Vizekanzler Dr. Hertel und den Reichsarbeitsminister Dr. Brauns zum Vortrag über die politische Lage. Das Reichskabinett befachte sich in den heutigen Nachmittagsstunden mit dem in Aussicht genommenen Arbeitsprogramm. Im Anschluß daran erhaltete in Vertretung des Reichskanzlers Reichsminister Dr. Hertel den Führern der Fraktionen der Deutschen Nationalen Volkspartei, des Zentrums, der Deutschen und der Bayerischen Volkspartei Bericht über den Fortschritt dieser Arbeiten, insbesondere über den Abschluß der Verhandlungen über das Kriegsschadensgesetz. Die Verhandlungen des Reichskabinetts werden morgen vormittag fortgesetzt.

Wie das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger über die Kabinettsitzung weiter hört, brachte der Finanzminister die bereits gestern gegenüber den Vertretern der Liquidationsgesellschaften im „Ausdruck“, daß angesichts der finanziellen Lage des Reiches der Charakter als Schlupfloch erhalten bleiben müsse. Die übrigen Kabinettsmitglieder schlossen sich einstimmig dieser Ansicht an. Es verlautet jedoch, daß die früheren Koalitionsparteien im Reichstag eine Entschlie-ßung einbringen werden, in der die Regierung ersucht wird, eine Berücksichtigung der deutschen Verpflichtungen nach Artikel 237 des Verfallers Vertrages bei späteren Verhandlungen über eine Neuordnung der Reparationsfrage zu erreichen.

Nach der Kabinettsitzung fand eine Parteiführerbesprechung statt. Wie das Nachrichtenbüro des VZB hört, erklärten sich die Vertreter aller vier beteiligten Parteien mit der vom Kabinett beschlossenen Lösung der Liquidationsfrage einverstanden. Meinungsverschiedenheiten bestanden nur noch über die Entschädigungsfrage, eine neue Stellungnahme dieser Sache soll bis zum Freitag gesucht werden. Nach Beendigung der Besprechung mit den Parteiführern wurde die Kabinettsitzung zur Beratung der übrigen Punkte des Arbeitsprogramms fortgesetzt. Da die Erledigung dieser Aufgabe noch am Donnerstagabend unmöglich erschien, so war auch für Freitag vormittag schon eine neue Kabinettsitzung in Aussicht genommen.

Der Vorsitzende der Reichstagsfraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung, Abg. Drews, wurde heute vom Vizekanzler Hertel empfangen und erklärte die grundsätzliche Bereitwilligkeit seiner Fraktion, an der schließlichen Einigung über die Reparationsfrage mitzuwirken. Die endgültige Stellungnahme behält sich die Wirtschaftliche Vereinigung vor bis zum Freitag, wo das Notprogramm der Regierung den Parteien vorgelegt werden soll.

Die gemeinsame Sitzung der Zentrumsfractionen des Reichstages und des preussischen Landtags, in der die politische Lage heute erörtert wurde, mußte nach 4 1/2 Uhr plötzlich unterbrochen werden, da der Reichstagsabgeordnete Franz Wieber, der Vorsitzende des christlichen Metallarbeiterverbandes, in dem Augenblick, als er in der Debatte die Ausperrung der Metallarbeiter in Mitteldeutschland besprach, einen Ohnmachtsanfall erlitt. Da Abg. Wieber in dieser Woche bereits zweimal einen gleichartigen Anfall erlitten hat, gilt sein Zustand als bedenklich, zumal er das 70. Lebensjahr schon überschritten hat. Die Besprechung wurde abends wieder aufgenommen. Die weitere Aussprache ergab, wie aus dem Zentrumskreis mitgeteilt wird, völlige Uebereinstimmung darüber, daß gleichzeitig mit der Auflösung des Reichstages auch die des preussischen Landtags erfolgen soll, und die Neuwahlen zu beiden Parlamenten gleichzeitig erfolgen. Der Reichsrat des preussischen Landtags wird sich am Samstag mit der politischen Lage befassen.

sonderen Vorschlag betr. den Frieden im Wege stehen. Man muß billigerweise anerkennen, was die britische Regierung in der Richtung der Abrüstung getan hat, während andere Nationen keine entsprechenden Abrüstungsvermindernungen vorgenommen haben. Einzelne kontinentale Nationen haben nicht die Mühe, von dem Seereschiffsystem abzugehen, durch das alle Männer im Kriegesfall verfügbar gemacht werden. Solange ein solches System besteht, wird es schwierig sein, es mit einem System der wirklichen Abrüstung in Einklang zu bringen. Gegen Schluß der Oberhausitzung sagte der Reichsheimatminister Lord Salisbury: Das Oberhaus ist sich einig darüber, daß schiedsgerichtliche Entscheidungen einem Krieg vorzuziehen sind und daß Großbritannien soweit in dieser Frage gehen sollte, wie es seine Sicherheit zuläßt. Aber der Krieg hat uns gelehrt, keine Vereinbarungen zu schließen, die wir nicht einhalten können. Mindestens ein Duzend Verträge sind während des

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich in einer Sitzung, die heute abend stattfand, damit einverstanden erklärt, daß der Etat und der Nachtragsetat unter Kontingentierung der Debatte bis spätestens Ende März erledigt wird. Dabei wurde ausdrücklich betont, daß diese Zustimmung zum Arbeitsprogramm der Regierung noch keine Zustimmung zum Etat bedeutet. Die Fraktion könne ihre Änderungsanträge verantworten, denn die beim Wehretat und anderen Positionen beantragten Erhöhungen gingen weit über die Erhöhungsanträge hinaus. Der Kleinrentnerunterstützung will die Fraktion zustimmen mit der Maßgabe, daß gleichzeitig auch die Beiträge der Sozialrentner aufgebessert werden. Die Fraktion erklärt sich grundsätzlich bereit, die Verabschiedung des Gesetzes, ausgenommen die Liquidationsgesellschaften zu fördern. Sie ist auch bereit, einem Ueberleitungsgezet für die Strafrechtsreform zuzustimmen, spricht aber die Erwartung aus, daß die bisherigen Regierungsparteien keine Anträge auf Erhöhung der Staatspositionen und beim Nachtragsetat für die Landwirtschaft stellen werden. Schließlich erklärte die Fraktion, daß sie die erwähnten Verpflichtungen nur aufrechterhalten will, wenn die Auflösung des Reichstages erfolgt, daß die Neuwahlen spätestens am 13. Mai vorgenommen werden.

Wie das B. D. Z.-Büro hört, nimmt man nach der heutigen Abendbesprechung zwischen den Parteiführern und den Kabinettsmitgliedern in parlamentarischen Kreisen an, daß nun am Freitag abend die Entscheidung darüber fallen dürfte, ob die Auflösung und Durchführung des Arbeitsprogramms möglich ist oder nicht. Die heutigen Verhandlungen haben zunächst im wesentlichen Uebereinstimmung über das Liquidationsgesetz erreicht, und zwar nicht nur innerhalb des Kabinetts, sondern auch zwischen den Parteien und der Regierung. Es ist anzunehmen, daß noch einige Verbesserungen in das Gesetz hineingearbeitet werden, die, ohne die Regierung festzulegen, einer späteren Ergänzung die Tür offen lassen. Die Haupt-schwierigkeiten liegen in der Frage der Hilfe für die Landwirtschaft und im sozialen Programm. Im Zentrum befürchtet man offenbar, daß die Deutschnationalen weitgehende Forderungen für die Landwirtschaft annehmen, durch die das Zustandekommen des ganzen Arbeitsprogramms gefährdet werden könnte. Bisher ist aber ein derartiger Anspruch noch nicht erhoben, und von maßgebender deutschnationaler Seite wird ausdrücklich betont, daß die Partei gar nicht daran denkt, durch übermäßige Forderungen das Erreichbare zu gefährden. Auf der anderen Seite spricht man von Schwierigkeiten, die sich aus Einwendungen des Zentrums gegen das Kleinrentnerfürsorgegezet ergeben könnten. Das Zentrum soll nämlich die Zustimmung sein, daß dann auch die Fürsorge für die Sozialrentner noch eingeschaltet werden müsse. In den bisherigen Besprechungen ist aber ein solcher Anspruch noch nicht vorgebracht worden. Ob das noch geschieht, dürfte im wesentlichen von der tatsächlichen Weiterentwicklung der Verhandlungen abhängen. Jedenfalls wird nun das Reichskabinett morgen den ganzen Tag über an der Aufstellung des Gesamtprogramms arbeiten, und es ist beabsichtigt, es morgen abend dann den Parteiführern vorzulegen, die sich von 5 Uhr an für diese Besprechung bereithalten. Ueber die Frage, ob es möglich sein wird, dann eine Einigung herbeizuführen, äußern sich alle maßgebenden Stellen der Regierungsparteien äußerlich vorsichtig. Sollte es gelingen, so würden am Samstag die Verhandlungen mit den Oppositionsparteien weiter geführt werden. Vorläufig werden aber die Schwierigkeiten noch sehr ernst eingeschätzt. Unter Umständen ist für morgen nacht mit neuen Verhandlungen, Fraktionsitzungen usw. zu rechnen. Wenn die Verhandlungen scheitern, so wird darauf gedrängt werden, daß die Neuwahlen unter allen Umständen am 25. März stattfinden.

Weltrückes unbeachtet gelassen worden. Zur Abrüstungsfrage sagte Salisbury: Großbritannien hat soweit wie möglich abgerüstet. Wir haben Heer und Flotte vermindert. Aber zweifellos besteht bei anderen Ländern eine besondere Abneigung, uns zu helfen. Schließlich führte der Redner noch aus: manche Bestimmungen des internationalen Rechts seien gegenwärtig noch unklar, und auch dies biete eine Warnung dar, alles und jedes einem internationalen Gericht zu unterbreiten. Später werde hoffentlich einmal die Zeit kommen, wo jede Streitfrage ohne Bedenken einem Schiedsgericht vorgelegt werden könne. — Lord Cecil erklärte sich von den Regierungserklärungen für nicht befriedigt. Wenn Schranken gegen den Krieg errichtet werden sollen, müßte dies geschehen, solange noch die Erinnerung an den letzten Krieg frisch sei. Hierfür zog er seinen Antrag zurück.

Weltrückes unbeachtet gelassen worden. Zur Abrüstungsfrage sagte Salisbury: Großbritannien hat soweit wie möglich abgerüstet. Wir haben Heer und Flotte vermindert. Aber zweifellos besteht bei anderen Ländern eine besondere Abneigung, uns zu helfen. Schließlich führte der Redner noch aus: manche Bestimmungen des internationalen Rechts seien gegenwärtig noch unklar, und auch dies biete eine Warnung dar, alles und jedes einem internationalen Gericht zu unterbreiten. Später werde hoffentlich einmal die Zeit kommen, wo jede Streitfrage ohne Bedenken einem Schiedsgericht vorgelegt werden könne. — Lord Cecil erklärte sich von den Regierungserklärungen für nicht befriedigt. Wenn Schranken gegen den Krieg errichtet werden sollen, müßte dies geschehen, solange noch die Erinnerung an den letzten Krieg frisch sei. Hierfür zog er seinen Antrag zurück.

Mußte das sein?

Die Kündigung der Regierungskoalition.

p. Was seit Wochen feststand, hat nun am Mittwoch gewissermaßen sein offizielles Siegel erhalten: Das Schulgezet ist gescheitert. Warum es so kommen mußte, ist hier des öfteren erörtert worden. Zentrum und Deutsche Volkspartei haben das Scheitern des Schulgesetzes zum Anlaß genommen, die bisherige Regierungskoalition zu kündigen. Nach Ansicht der Deutschen Volkspartei hätte — wie Dr. Schulz in der Besprechung der Parteiführer mit den Kabinettsmitgliedern am Mittwoch ausgeführt hat — das Scheitern des Schulgesetzes keineswegs das Ende der Koalition und damit die baldige Auflösung des Reichstages mit all ihren Folgen zu bedeuten brauchen. Man würde die Kündigung der Koalition seitens des Zentrums verstehen können, wenn unter deutsches Volksschulwesen so zerrüttet, verkommen, entchristlicht und in falsche Bahnen geleitet wäre, daß nur eine große und schnelle Reform Hilfe und Rettung bringen könnte. Ist die Lage wirklich so? Diese Frage wirft auch ein Artikel der „Nationalliberalen Korrespondenz“, des offiziellen Organs der Deutschen Volkspartei, auf, um sie von vornherein mit einem entschiedenen „Nein und immer wieder Nein!“ zu beantworten. Zur Begründung dieses Nein macht der Artikel überzeugende Ausführungen:

Die deutsche Volksschule steht mit ihren unterrichtlichen und erzieherischen Erfolgen bereits durchweg wieder auf der Höhe der Vorkriegszeit, sie ist immer noch vorbildlich für das Schulwesen vieler, vieler anderer Kulturländer und hat auch ihren christlichen Charakter in den weitaus größten Teilen des Reiches bewahrt. Ja, die deutschen Volksschulen sind in ihrer weitaus überwiegenden Mehrzahl christliche Volksschulen, und es ist richtig, daß auch die Simultan- und Mischschulen in Baden und Hessen, für deren Erhaltung sich die Deutsche Volkspartei so stark eingesetzt hat. Für das ganze große Gebiet des preussischen Staates bleibt durch das Schulunterhaltungsgezet vom Jahre 1906 der christliche Charakter der evangelischen und katholischen Schulen nach wie vor gesichert. Gewiß gibt es auch hier schon weltliche Schulen, gewiß ist der christliche Charakter der jüdischen Schule vielfach bedroht, hätte aber nicht gerade das Schulgezet den weltlich eingestellten Eltern überall, auch dort, wo es jetzt noch nicht der Fall ist, die von ihnen lange gewünschte Grundlage zur Schaffung weltlicher Schulen gegeben? Kurz und gut: „Der gegenwärtige Stand des deutschen Volksschulwesens gibt den Deutschnationalen und dem Zentrum kein Recht, das vorläufige Scheitern der Schulverhandlungen zum Anlaß zu nehmen, die Koalition zu kündigen und die Auflösung des Reichstages herbeizuführen.“

Was erreichen sie dadurch auf dem Gebiete des Schul- und Erziehungswesens? Etwa eine stärkere Betonung des christlichen Geistes in den Schulen? Eine stärkere Sicherung des Elternrechts, das von der Deutschen Volkspartei nie bestritten worden ist? Oder eine bessere Aussicht für ein christliches Schulgezet in dem neuen Reichstag? Alles das nicht. Wo also sind die Aussichten eines Wahlschlusses, der für diese Forderungen gekämpft werden soll? Sie bestehen nicht! Gefahren drohen, aber sie sind ganz anderer Art. Nach den parteiamtlichen Erklärungen der deutschnationalen Pressestelle besteht die begründete Befürchtung, daß die Deutschnationalen Schulleiter an Schulleiter mit der Partei des politischen Katholizismus, dem Zentrum, einen Schul- und Kulturschlachtfeld gegen die anderen denkenden Teile des evangelischen Volkes führen werden. Zur Freude aller Gegner des Protestantismus. Darum erklären wir erneut: Es ist unahbar, daß die Schulpolitik der Deutschen Volkspartei sich jemals gegen Kirche und Christentum gewandt hätte; es ist unahbar, daß sie das Zustandekommen des Schulgesetzes sabotiert hätte; es ist falsch, daß ihre Schulforderungen gegen die vereinbarten Richtlinien der Koalition verstießen und der Simultanfalschparagraf in der angenommenen Fassung mit der Reichsversammlung nicht zu vereinbaren wäre.

Wahr ist, daß die Deutsche Volkspartei aufrichtig an dem Zustandekommen des Gesetzes mitgearbeitet hat; richtig ist, daß das Zustandekommen des Gesetzes im Reichstag und Reichsrat nur möglich war, wenn durch Berücksichtigung der volksparteilichen Wünsche das Gesetz eine Fassung erhielt, die ihm in beiden Körperschaften die erforderliche Mehrheit sicherte; richtig ist, daß die D. V. P. vom ersten Tage der Verhandlungen an ihre seit Jahren bekannten Forderungen offen und ehrlich vertreten hat und daß ein Festhalten an diesen Forderungen für keine der übrigen Parteien eine Ueberwindung sein konnte. Durchaus im Rahmen der Ver-

fassung und der Organisation der deutschen Volkspartei während der Verhandlungen eingeleitet für die Erhaltung der Verfassung, für die Wahrung des Territoriums, für die Gewährleistung des Religionsunterschieds nach den Grundsätzen der Religionsgesellschaften! Aber zu ihrem lebhaften Bedauern ist das Zustandekommen des Gesetzes gescheitert, weil die anderen Koalitionsparteien nicht bereit waren, die unbedingte Schulhoheit des Staates zu gewährleisten.

Mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg, mit allen vernünftig und ruhig denkenden Menschen im Lande vertritt die Deutsche Volkspartei den Standpunkt, daß der Schulkonflikt nicht zum Regierungs-Konflikt gesteigert werden dürfte. Die es ist, haben damit das Recht verworfen, anderen Parteien und Parteien vorzuerzählen, daß sie bereit gewesen wären, das deutsche Volk in die Kasse einer Neuwahl zu führen. Die Deutsche Volkspartei wird den ihr aufgetragenen Kampf aufnehmen. Sie wird, soweit der Wahlkampf zum Schulkampf ausartet, unter der Parole der Gewissensfreiheit für die Zukunft eines Schulgesetzes kämpfen, das auf nationalen, christlichen und liberalen Grundlagen ruht.

Die Festlegung der Polizeistunde.

Berlin, 16. Febr.
Im parlamentarischen Ausschuss des Reichstages wurden heute bei der Weiterberatung des Schenkstättengesetzes die Paragraphen 12 und 13 angenommen. Der Paragraph 14, der die Festlegung der Polizeistunde betrifft, wurde unter Annahme eines Zentrumsantrages folgendermaßen gefasst: „Die oberste Landesbehörde oder die von ihr bestimmte Behörde hat Bestimmungen über die Festlegung und Handhabung der Polizeistunde in Gassen und Schankwirtschaften nach Anhörung der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Schank- und Gastwirtschaftsbereich zu erlassen, soweit dies nicht schon geschehen ist. Dabei ist anzuerkennen, wann die Polizeistunde beginnt und wann sie endet, unter welchen Voraussetzungen sie verlängert oder verkürzt werden darf und wie ihre Einhaltung zu überwachen ist. Die äußerste Grenze für die Festlegung der Polizeistunde ist 1 Uhr nachts, sofern nicht besondere dringende Bedürfnisse oder besondere Anlässe eine Ausnahme rechtfertigen, worüber die oberste Landesbehörde oder die von ihr bestimmte Behörde entscheidet.“ Der Ausschuss verlagte sich dann auf unbestimmte Zeit.

Der Greifenhagener Mordmord.

Neue Feststellungen.
Greifenhagen, 16. Febr.
In der Greifenhagener Mordmordgeschichte gegen Helms und Genossen ist es inzwischen gelungen, die Person des Ermordeten einwandfrei festzustellen. Es handelt sich um den 1899 in Stettin geborenen Arbeiter Wilhelm Schmidt. Schmidt war seit 1918 im Seeresdienst, im Freie und im Grenzschutz gewesen und gehörte zuletzt der Arbeitsgemeinschaft Nordsee an. Ferner konnte ein bisher noch fehlender, an der Ermordung unmittelbar beteiligter Angehöriger der Arbeitsgemeinschaft Nordsee festgestellt werden und nach Stettin gebracht werden. Der Betreffende hatte seit dem Erscheinen der ersten Nachrichten über den Mordmord alle Vorbereitungen zur Flucht nach Ungarn getroffen und befand sich schon auf dem Wege dorthin. Bei einem kurzen Aufenthalt in seiner Vaterstadt Bremen wurde er festgenommen.

Amnestie für Litauen und das Memelland.
Memel, 16. Febr. Aus Anlaß der Unabhängigkeitsfeier hat Staatspräsident Smetona eine umfangreiche Amnestie gewährt. Allein im Memelgebiet ist laut „Memeler Dampfboot“ über 300 Personen auf Grund dieser Amnestie die Strafe erlassen worden. In ganz Litauen dürfte die Amnestie sich auf etwa 1000 Personen erstrecken.

„Gräfin Dubarry“

von F. Walther Jiges.

Zur Aufführung am 17. Februar 1928.

Jiges hat in seinem neuesten Bühnenwerk, der „Gräfin Dubarry“, alle in seinen bisherigen Dramen mehr oder minder gehandelt Themen zu einer bedeutenden Synthese verschmolzen. Die fesselnde Welt des Rokoko wurde bereits durch sein Lustspiel „Das weiße Kästchen“, das inmitten des heutigen theatralischen Schaffens als Einzelgänger dasteht, zu greifbarer Wirklichkeit — erhebt sich noch einmal wie von fern in seiner „Laternen“, dem Drama der französischen Revolution, mit dem er das andere Thema, das der Wendezeit, anknüpft. Es wiederholt sich in der Spätzeit, in das „Rokoko“ der hellenistischen Antike übertragen, in seinem „Babylon“. Das dritte, das Hauptthema aber, der Untergang alles anderen, der Vol, um den sich alles dreht, ist die hemmungslose Entfesselung der tiefsten menschlichen Instinkte, dessen Symbol Jiges in breit ausladender Mythologie des weiblichen Primats entwickelt. Das Resümee all dieser Motive ist die „Gräfin Dubarry“.

Es ist daher versteht, das Stück als Kammerstück um seiner selbst willen im Rokoko des Rokoko erkennen zu wollen. Es ist versteht, es lediglich als eine Charakterstudie der Titelfigur zu betrachten. Und schließlich — Jiges selbst weicht sich ausdrücklich dagegen — geht es nicht an, es als Intrigenstück um die Person Ludwig XV. von Frankreich anzusehen. Vielmehr wird es zum Spiegelbild seiner Zeit und der Tragödie dieser Zeit, wird es darüber hinaus zur Tragödie jeder Barbarei überhaupt.

In der Dichtung entarteter Sitten, in der Verführung und Entwertung aller positiven Kräfte, nicht nur glaubenslos, sondern im schlimmsten Dilemma des Übermenschen verstrickt, krankhaften Sinnlichkeit und gewalttätigen Lebensstadiums hingegen — enthält es die geschilderte Frage einer in der Agonie liegenden Gesellschaft. Der „Genius“ Frankreichs ist ein Weib geworden. Die Frauen, die Wollüste, die Grausamkeit, die sinnlose Dürstung —

Die Beamtenpolitik der preuß. Regierung.

Vorwürfe der D. V. P. — Um das Schlageter-Denkmal — Erklärungen Grzesinski.

Berlin, 16. Febr.

Präsident Bartels eröffnet die Sitzung des Landtages um 12.20 Uhr.

Das Haus setzte die allgemeine Aussprache zum ersten Abschnitt des Haushalts des Innenministeriums, bei dem die Polizeianglegenheiten nicht mitberaten werden, fort.

Abg. von Gynern (D. V. P.) erklärte, es sei ein alter Staatsgrundsatz, daß der Vord der Staatsverwaltung die Wahrnehmung der Interessen der Beherrschten und nicht der Herrscher sei. Heute scheint manchmal das Interesse des Herrschers, d. h. der Parteien, ausschlaggebend zu sein. Auch der Selbstverwaltung gegenüber werde von der Regierung die Aufsicht lebhaft nach politischen Gesichtspunkten geübt, ohne die wirtschaftlichen zu berücksichtigen. In der Verwaltungsreform habe die Regierung völlig versagt. Die Auflösung der Gutsbezirke sei keine glückliche Einteilung der Verwaltungsreform. Auch mit der Eingemeindungsfrage habe der Minister wenig Glück zu haben. Sein Rückzug im Ausschuss sei ziemlich kläglich gewesen. Den Beamten gegenüber sollte der Minister, wenn er von einem Republikaner Last verlangt, erst einmal von einem Nationalen Last nehmen. Den Beamten wir in dem Gesetz über die Beteiligung an den Sammlungen für das Schlageter-Denkmal. Der Redner schließt mit den Worten, daß an Schlageter-Denkmal die deutsche Jugend noch Lernebeispiele niederlegen werde, wenn über den Minister und seine Angehörigen der Schleier der verdienten Vergessenheit herabgelassen sein werde.

Minister des Innern Grzesinski

erklärte, die Angriffe gegen sein Ministerium hätten sich, wie die Verhandlungen im Hauptausschuss und in der Volkskammer gezeigt, außerordentlich vermindert. Der bekannt Erlass über die Beamten sei kein Geheimratsgesetz gewesen. Für Doktor Jarres sei er nicht bestimmt gewesen. Der Erlass habe sich dagegen richten sollen, daß ein Sammelbecken entsteht aller Gegner des Staates, die vielleicht auch entschlossen seien, mit Gewalt vorzugehen. Der Denkmalsauschuss für Schlageter sei sehr parteiisch aufgestellt gewesen. Im Jahre 1923 hätte am Grab Schlageters vom Oberpräsidenten ein Kranz mit schwarz-rot-goldenen Schleifen niedergelegt werden sollen. Dieser Kranz sei aber mit dem Vermerk „Annahme verweigert“, zurückgewiesen worden. Von Unzulässigkeit der preussischen Staatsregierung gegen die Beamten könne keine Rede sein.

Nach dem Zusammenbruch sei den Beamten diejenige Freiheit gegeben worden, die man ihnen in der Vorkriegszeit stets vorenthalten habe. Sie hätten jetzt auch im Gegensatz zu früher die Möglichkeit, sich im Parlament zu betätigen. Die heutige Bestimmung der Interessen der Beamenschaft, wie sie von der Rechten vorgebracht werde, stimme nicht mit ihrem früheren Verhalten überein. Der Minister verleihe eine Anweisung an die Beamten aus der Vorkriegszeit, in der dargelegt wurde, daß die Beamten nicht gegen Gesetzwürfe opponieren dürften, auf deren Verabschiedung die Regierung Wert lege. Das sei inzwischen anders geworden. Der Minister verleihe weiter unter großer Unruhe des Hauses und anhaltenden stürmischen Unterbrechungen weitere Anweisungen und

Erlasse aus dem Jahre 1899 und 1916

an die politischen Beamten, in denen u. a. kritisiert wurde, daß sich ein Beamter zu weit nach links gewagt habe und in denen die Frage der Verlegung oder des Entlassens im Vordergrund steht. „Heute werden“, so fuhr der Minister fort, „gegen meine Erlasse Vorwürfe erhoben mit der Behauptung, sie stellten einen Eingriff in die Selbstverwaltung dar. Einmal wird noch verlangt, ich solle sie zurücknehmen, in anderen Fällen wird wiederum geradezu ein Eingreifen in die Selbstverwaltung gefordert.“ Zu der besonders stark angegriffenen Flaggeneinordnung müsse zunächst einmal die Entscheidung des Staatsgerichtshofes abgewartet werden. Im übrigen liege ja vom ständigen Ausschuss angenommen worden. Später habe auch die Mehrheit des Landtages die Verordnung bestätigt, die notwendig gewesen sei, weil die bisherigen Bestimmungen mit Rücksicht auf die Stellung des Oberverwaltungsgerichts nicht ausgereicht hätten. Es sei unverständlich, daß sich gerade die Deutsche Volkspartei jetzt so erkläre, die früher, als sie noch in der Koalition gewesen habe, zugestimmt hätte. Es liege ein ausbrechender Beschluß des Staatsministeriums der großen Koalition vor. Der Minister erklärte weiter, es sei in der ganzen Welt selbstverständlich, daß die

an nationalen Feiertagen geübt werde. Die deutsche Volkspartei verweigert hier, was sie in der Regierung selbst getan habe. Der Beamte bedürfe heute dringend des Vertrauens der Bevölkerung. In der Vorkriegszeit sei die Arbeiterschaft bewußt von Beamtenstellen ferngehalten worden. Die Deutschnationalen hätten zu klagen über die Personalpolitik keine Veranlassung, denn die Republik sei ihnen hier sehr weit entgegengekommen. Wenn es die Deutschnationalen im Falle der Legal gehalten hätten, daß dieser durch bewußte Ausschaltung des Reichstages seine Diktatur herbeiführte, so beweise das ihre Unloyalität. Angesichts des Tatbestandes hätte es eine Fahndung der Politik bedeutet, wenn sie gegen das Gesetz nicht eingeschritten wäre. Das Gesetz habe das Gesetz nur mangelndes Beweises außer Verfolgung gesetzt. Die Aktion der Polizei gegen das Gesetz werde von der Staatsregierung völlig gestützt.

Abg. Boff (Bölk.) meint, der jetzige Innenminister sei nicht weniger parteipolitisch eingestellt als Seewitz. Nur sei letzterer geschickter gewesen. Gefinnungsumswertung und Postenänderung hätten sich nach der Revolution unerhört breit gemacht. Es sei unerhört, daß der Minister auf Schlageter, diesen

Felden des deutschen Volkes,

Steine werfen lasse.

Abg. Steuer (Dnl.) weist Angriffe des demokratischen Redners wegen der schnellen Beförderung des Bruders des Ministers von Knebel und des Sohnes des Herrn von Wallraf zurück und macht auf die Vorbildung beider aufmerksam und stellt diesen Anwürfen andere schnellere Beförderung auf Seiten der Linken gegenüber. Wenn gerade die Demokraten Einwände in dieser Beziehung zu erheben hätten, so seien Rücksichtslosigkeiten doch gerade das Privileg der demokratischen Partei. Die Kritik Dr. Schachts an den Auslandsbüros der Gemeinden treffe in vielen Punkten den Kern. Es komme dabei hauptsächlich darauf an, wofür die Großstädte die Auslandsbüros verwenden. Nach wie vor hätten die Deutschnationalen die preussische Politik für ungewöhnlich für den Staat zu demängeln. Die Deutschnationalen wollten keinen Einheitsstaat. Sie traten für das alte Bundesstaatsystem ein. Die Weiterberatung wird dann auf Freitag 12 Uhr vertagt.

Schluß nach 19 Uhr.

Finanzausgleich und Hauszinssteuer.

Entscheidung des Reichsstadtsbundes.

Berlin, 16. Febr.

Der Gesamtverband des Reichsstadtsbundes, der in Berlin zu einer zweitägigen Tagung unter Vorsitz des Bundespräsidenten, Oberbürgermeister Dr. Bellan, zusammengetreten ist, faßte eine Entscheidung, in der es heißt:

Der Gesamtverband hält bei der Verteilung des preussischen Landesanteils an den Einnahmen- und Körperschaftsteuer unter die Gemeinden eine Erhöhung des der Berechnung der relativen Garantie des Friedensaufkommens zugrunde gelegten Einheitsfußes für das Rechnungsjahr 1928 weder für notwendig noch für zweckmäßig, weil bei den besonderen Schwierigkeiten, die das Rechnungsjahr 1928 bringen wird, den Bedürfnissen gerade der Leistungsschwachen Gemeinden in besonderem Maße Rechnung getragen werden muß.

Der Gesamtverband hält auch die Beibehaltung der jetzigen Verteilungsgrundsätze für die Hauszinssteuer im Verhältnis zwischen den preussischen Staat und seinen Gemeinden und der Gemeinden untereinander für das Rechnungsjahr 1928 für geboten. Insbesondere muß der Ausgleichswert der sogenannten staatlichen Wohnungszinssteuer für den Umfang in vollem Umfang aufrechterhalten bleiben. Dem Sinne des Lastenausgleichs entsprechend muß er weiterhin in erster Linie zugunsten solcher unter der Wohnungsnot leidenden Gemeinden verwendet werden, deren städtisches Aufkommen zur hinreichenden Förderung des Wohnungsbauwesens nicht ausreicht. Dabei kann durch die Verteilung ein nicht zu unterschätzender staatspolitischer Einfluß auf die Wohnungsbau- und Siedlungspolitik gewonnen und eine tatkräftige Umföhrungspolitik zugunsten der Klein- und Mittelsstädte und des Landes gefördert werden. Der Gesamtverband des Reichsstadtsbundes ist der Meinung, daß die jetzigen Grundsätze für die Verteilung des Finanzanteils an der Hauszinssteuer beizubehalten sind.

Sofortige Auflösung verlangt.

Ein kommunistischer Antrag im Reichstag.

Berlin, 16. Febr.

Präsident Eberth eröffnet die Sitzung um 14 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt Abg. Stöder (Komm.), die Ereignisse der letzten Tage erfordern, offen im Reichstagsplenum die Frage der Weiterberatung oder der endgültigen Auflösung des Reichstages anzusprechen. Man müsse schärfsten Protest dagegen erheben, daß die Bürgerblockpolitik fortgesetzt und der arbeitende Bürgerblock noch erlebiger werden solle, ohne daß die Parteien die politische Verantwortung dafür übernehmen. Im Sinne der breitesten Massen fordere die kommunistische Fraktion: Schluß mit dieser Regierung und mit diesem Reichstag! Der Redner verlangt die sofortige Beratung des kommunistischen Antrags auf Auflösung des Reichstages. Da gegen die sofortige Beratung Widerspruch erhoben wird, ist die Angelegenheit zunächst erledigt.

Das Haus legt dann die zweite Beratung des Etats des Reichsarbeitsministeriums beim Kapitel „Siedlungswesen“ fort.

Abg. Bälou (Sop.) fordert unverzüglich Maßnahmen, um der Landflucht der deutschen Landarbeiter durch Verbesserung der Lohn-, Wohnungs- und Arbeitsverhältnisse entgegenzuwirken. Notwendig sei eine Frachtpreisbegrenzung für die für Siedlerbauten bestimmten Baumaterialien.

Abg. Westermann (D. V. P.) weist darauf hin, daß mit Krediten allein die Siedlung nicht gefördert werden könne, da die auf der Landwirtschaft liegende Pensionslast noch in stärkerem Maße die Siedler drücke. Den Siedlern müßten 90 Prozent des Kapitals zinslos gegeben werden.

Abg. Behrens (Dn.) erklärt, seine Partei habe alles getan, um die Siedlungen zu fördern und werde das auch in Zukunft nach besten Kräften tun. Der Redner weist den Vorwurf zurück, daß es nur schlechte Landarbeiterwohnungen gebe. Vor allem müsse dafür gesorgt werden, daß die Landwirtschaft wieder rentabel wird.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen.

Abg. Stöder (Komm.) erneuert seinen Antrag, auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung den Antrag auf Auflösung des Reichstages zu setzen. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten abgelehnt. Die Weiterberatung des Etats des Reichsarbeitsministeriums wird auf Freitag 12 Uhr vertagt. Schluß 17 Uhr.

Groener vor dem Haushaltsausschuss.

Die Frage der Mißhandlungen.

Berlin, 16. Febr.

Im Haushaltsausschuss des Reichstages wurden heute zunächst die Dispositionen für die nächsten Tage erörtert. Der Vorsitzende schlug vor, am Sonnabend noch einmal zu tagen und die Phosphor-Angelegenheit zu erledigen. Nach kurzer Aussprache wurde beschlossen, am Sonnabend zwar eine Sitzung abzuhalten, aber nicht die Phosphor-Angelegenheit zu beraten, sondern die Rechte des Vertriebs und kleinere Etats. Die Eingelassene über den Etat des Reichswehrens wurde dann fortgesetzt. Eine Aussprache entspann sich über die neue Befehlshaber der Truppen.

Auf Anfrage erklärte Reichswehrminister Dr. Groener wegen der Soldatenmißhandlungen, daß jeder einzelne Fall sofort geprüft und die Schuldigen bestraft werden. Der Mißstand, aus dem die Mißhandlungen hervorgehen, werde sich durch die Bekämpfung der Mißstände, die durch die Mißhandlungen hervorgerufen werden, beseitigen lassen. Er werde sich die Fälle nach dem Untersuchungsergebnis persönlich ansehen und alles tun, um eine zweckmäßige Behandlung der Soldaten herbeizuführen.

Aus dem Strafrechtsausschuss des Reichstages.
Berlin, 16. Febr. Im Strafrechtsausschuss des Reichstages wurden heute die Paragraphen 200 bis 202 erörtert. Der Ausschuss beschloß dann, nur noch eine Sitzung abzuhalten und zwar am Mittwoch, den 20. Febr., um alle Mißstände der bisher behandelten Abschnitte, die dem Untersuchungsergebnis überwiegen, zu erledigen.

Unterführung der angeblichen Marineverfehlungen.
Berlin, 16. Febr. Zu den Angriffen in der Presse wegen Verbindung von Marineoffizieren mit Verbänden erfahren wird, daß der Reichswehrminister die fraglichen Angelegenheiten genau untersucht und bei den Beratungen des Marineetats im Haushaltsausschuss wird sich Gelegenheit finden, darüber Auskunft zu geben.

Vol, dessen Vorbild, der Adel, längst schon zerlegt und hohl ist.

Dieser Kampf mit dem Tode, den sie fühlbar in sich trägt, macht die Tragödie dieser Gesellschaft aus. Die Art, wie sie ihn führt, ist die der Komödie. Hier wird es beispielhaft, wie die Spanne vom Erhabenen zum Lächerlichen nur einen Schritt ausmacht, wie das Tragische im Grunde seines Wesens nur eine Spielart des Komischen ist und umgekehrt: Jiges nennt sein Werk mit bewusster Absicht eine tragische Komödie. Nicht etwas von außen in die Situation eingeblasen, verändert sie, sie löst sich von innen heraus, löst sich durch sich selbst auf.

Der Aufklärung dieses Vorganges, der Charaktergebotenheit der Gesellschaftsordnung jener Endzeit gilt daher auch die Beschränkung auf die Darstellung der Gesellschaft allein. Er verzichtet darauf, die Revolution selbst eingreifen zu lassen, faßt er sie in bedeutungslos erweist. Der Tod ist diesen Menschen in eigenen Götzen und Hirt, er braucht keines äußeren Anstoßes. Er erscheint ihnen wie ein Wunderwerk, wie eine Fieberphantasie in der mythischen, schemenhaften Gestalt des Lament-St. Germain, als Grotteske ihres inhaltslosen Lebensinhalts, als Karikatur ihrer lächerlichen Lebensart.

Bater Gleim.

Zur 125. Wiederkehr seines Todesjahres.

Seinen dichterischen Ruhm verbannt Joh. Wilh. Ludw. Gleim dem aufstrebenden Geschlecht des siebenjährigen Krieges. Was er vorher geschaffen hatte, waren kleine tadelnde Lieber, in denen er nach dem Beispiel Anacreons die Liebe und den Wein vergessliche. Die von der Freude heimlich Gängelband regierte Götter- und Mächtenwelt Griechenlands wurde in seinen Dichtungen lebendig. Vor den Waffenlasten Griechenlands des Großen verlor er die anaximandrische Gesinnung; Gleims „Lieber eines preussischen Grenadiers“ wurden das dichterische Ereignis jener Zeit. Beständig trieb das Wortwort dazu. Die Gedächtnisse trafen in glücklicher Weise den Volkston und erweckten den Eindruck, als seien sie von einem Mitstreiter verfaßt worden. Sie fanden über Deutschlands Grenzen hinaus begeisterten Beifall.

berhall. Obwohl der Preussentum die deutsche Muse so wenig schätzte, blieb Gleim sein begeisterter Verehrer. Im Jahre 1785 hatte er die Freude, Friedrich dem Großen persönlich vorgestellt zu werden.

Doch schon in den letzten Jahren des siebenjährigen Krieges wandte Gleim sich wieder der heiteren Dichtung seiner Jugend zu. Er war in der glücklichen Lage, die Poetik nicht als einen Broterwerb betrachten zu müssen. Er erblickte in ihr vielmehr ein Mittel, sich durch das Leben im Kreise trauer Freunde zu verschönern. Sie veranlaßten seine Feste, auf denen sie ihre gerade zur Welt gekommenen Minderlinge aus der Taufe hoben. Rosen umkränzte die Tafel und umwandten die Stimmen der Sänger. Klopstock, Vol, Herder, Bürger, um nur einige zu nennen, verkehrten in dem gastlichen Hause des „Vater Gleim“. Ramentlich den Jüngeren half der Väter gern mit freigebiger Hand aus der Not. Er ließ die Bildnisse der Freunde auf seine Kosten malen und in einem besonderen Zimmer aufstellen, dem sogenannten „Museum- oder Freundschaftstempel“, in dem er besonders gern verweilte.

In den letzten Jahren seines langen Lebens — Gleim war 1719 geboren — bereiteten ihm die philosophischen und politischen Umwälzungen, besonders die französische Revolution, viel Verdruß und veranlaßten ihn zu heftigen Wortgefechten mit jüngeren Freunden, welche die neue Zeit verherrlichten.

In ungemein breiter Berechnung blickte dennoch die deutsche Dichtervelt zu Vater Gleim empor. Mit kurzen trefflichen Sätzen zeichnete Goethe, der ihm 1783 besuchte, sein Charakterbild in „Dichtung und Wahrheit“. Zwei Jahre vor seinem Tode erblindete der würdige Greis. Er starb am 18. Februar 1803 und wurde — wie er es einst gewünscht hatte — im Garten seines Hauses zwischen den Denkmälern seiner Freunde beigesetzt.

Mondtemperatur.

Seit ältesten Zeiten haben die Astronomen sich bemüht, die Sterne nicht nur nach ihrer Lage und ihrem Erleuchten zu erkunden, sondern auch Veruche gemacht, um sie herumliegende Spähre zu studieren. Natürlich konnten diese Veruche erst in neuester Zeit von Erfolg begleitet sein, seit die ausreichenden modernen technischen Hilfsmittel zur Verfügung stehen. Trotz-

dem waren die Temperaturen, die man a. V. vom Mond behauptete, noch bis in unsere Tage hinein als recht ungenau anzusehen. Kürzlich ist es aber amerikanischen Forschern gelungen, hier bestimmte Feststellungen zu machen.

Man hat mit sogenannten Thermo-Elementen die Ausstrahlung der unbefleckten Mondfläche gemessen, und zwar in der Lage, daraus die Temperaturen zu berechnen. Auf dem Teil des Mondes, der der Sonne gerade gegenüberlag, in dem es also genau „Mitternacht“ war, herrschte eine Temperatur von — 163 Grad Celsius.

Die Messungen, die in Amerika bei der totalen Mondfinsternis in der Nacht vom 14. zum 15. Juni v. J. stattfanden, ergaben, daß die Temperatur vom Augenblicke des Beginnes der Finsternis bis zu ihrem Ende an einem Punkt, der vom Zentrum des Scheinens nicht sehr entfernt war, zwischen + 77 Grad Celsius bis — 123 Grad Celsius schwankte.

Die Feststellung, daß die verhältnismäßig geringe Zeitspanne, in der der Erdschatten den Mond bedeckt, eine fast gleiche Temperaturveränderung hervorruft wie die Ausstrahlung vom Unteran der Sonne auf den Mond bis zur Mondmitternacht, die sieben Tage dauert, läßt die Vermutung aufkommen, daß die Mondoberfläche mittlernacht noch vorhandene Wärme der Mondoberfläche von Wärmeinheiten herrührt, die sich im Mondinneren befinden.

** Stadttheater. Die heute abend stattfindende Aufführung von F. Walther Jiges tragischer Komödie in einem Vorpiel und 3 Akten „Gräfin Dubarry“, die in Anwesenheit des Autors vor sich geht, beginnt um 8 1/2 Uhr und dauert bis gegen 11 Uhr. Die Veranstaltung wird der Dornrose B. geboten. Vor der Vorstellung hält F. Walther Jiges eine Vorlesung aus eigenen Werken, die um 7 1/2 Uhr beginnt und bis 8 Uhr dauert. Diese Vorlesung ist außer Dornrose angelegt. Die Preise der Plätze betragen für den 1. Rang und Sperrplatz 1 M., für den 2. Rang 0,50 M. Für beide Darbietungen hält die Theaterkasse noch genügend Plätze im freien Verkauf zur Verfügung. Morgen, Samstag, geht für den Bühnenmusikanten Serie A eine Wiederholung von Calderons „Dane Rodob“ in Szene. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr und dauert bis gegen 9 1/2 Uhr.

Neuer

Der

Das Geheimnis

Eine kurze Fernschreibungsprobe. Zum ersten Mal den jüngsten Versuch, der einen der Telephonisten bei diesem Wettbewerb dem Franzosen jedoch durchaus nicht um die telephonischen, sondern um

Personen, die in kleinen Laboratorien, wurden auf gegeben und ihre Ingenieure, Patrimonium in Coblenz vor wenigen Tagen findung anderer den. Baird hat tovisor, der die sich im Dunkeln abspielen, mittelst photographieren, treffenden Vorgehen machen.

Das hat die englische Erfindung bedeutet. Nachweis ist eine Demonstration aus dem schiffes nachts, angedacht. Dem die etwa von einer oder eines selbst die imstrahlen des Lichts durchfluten und der Auge des Beobachters

Dem ersten zuweisen dem von New Yorker Werks der amerikanischen war in Fachkreis. Man beurteilt die gütig. Um so dem Apparat nur eine brillante

aufgestellt. Wenn Schirm des Empfängers schwimmen, die immer deutlicher, den fünf Personen, genau erkannt selbst vor seinen Traugung noch glatte. Mr. Hutchinson fort das Bild des der nun vorgesch. machte und Bewegungen, seinen, Remedy. Versuch der Bild. ersten Frau, deren Apparat über der letzte Versuch war gegangen. Mr. freisen als

die erste dieses interessanten Jahrbuch hatte einen Hens gezeichnet, von einem seiner ersten Schenkel. Auge betend. Das durch die Chirurgen Auge des Patienten nach Winkeln gebracht. Bild durch die Leberorgans zu le. freilich das Auge immerhin die Möglichkeit, die

Geist

„Der Staat“

Hiemann, der, ist von der J. den. Der Richter Die Jury, die d. acht Männern und während des Prozes. eines Zurechnungs. hiel, das auf das war, nämlich Tod dem Schuldspruch. gewohnt mit einer haben: Ich weiß töte; oder ich. Strafe.“ „Jüngling als er hörte, daß mich erlucht hatte, tung für die Segie muß meinen Körper. Schmelzen und jed. Schuld anstehen.“ schließlich um die oder nicht. Die V. Großmutter irrefüh. große Zeit in einer Dornrose bekannt an einer Gehirnha.

Traum

Eine Hochzeits

In dem Hotel Preiburg, das spielen sich um 1.3. konzentrierten während tra umhüllte sich. Schmarz fand anhängen Braut Co. als bürgerlich. Badachin im Licht. Rabbiner Weisse zu legen. Wölk. meter große betoni. der Hochzeitsgäste. fürste schreien und Herrn Keller. Die

Haubtherrnfall. Als die Wälder bereinigt, wurde in derbarm auf der stark belebten Singel einem kühnen Passanten der Domfiskus Matthes vor ihm in voller Fahrt vorbeikommenden Radfahrer eine gewaltige mit Wertpapieren und Effekten im Werte 35 000 Gulden entrißten. Bevor die Passanten der so bemerkt hatten, war der Radfahrer, der den Liebes zweifelslos gut vorbereitet hatte, bereits im Strauchwerk begraben.



3 Karnevalsstage

auf der Burg Blankenstein
Sonntag, den 19. Montag, den 20.
und Dienstag, den 21. Februar.

Künstlerische Leitung: Hans Luers,
vom Stadttheater Essen.

Anfang 8 Uhr. Verstärkte Kapelle.

In den klein. Räumen Barbetrieb - Schrammelmusik.

Eintritt M. 1.50. Inhab.: Uhrhän-Opalka.

Sachsen-Verein „Ei herjesses nee“

feiert am Sonntag, den 19. Februar,
in den festlich geschmückten Räumen
des Union-Palastes, Rottstrasse

Großes Kostümfest

Anfang nachm. 5 Uhr 1 Min.
Eintrittspreis 2.00 Mk.
Hierzu ladet ein
Der närrische Rat.

Gewinnliste der Verlosung des Frauenvereins Rechen

1	139	277	413	546	682	817	952	1095	1224	1361	1497	1634	1769	1906
2	141	279	415	548	683	818	953	1096	1225	1362	1498	1635	1770	1907
3	143	281	417	550	685	820	955	1098	1227	1364	1500	1637	1772	1908
4	145	283	419	552	687	822	957	1099	1229	1366	1502	1639	1774	1910
5	147	285	421	554	689	824	959	1101	1231	1368	1504	1641	1776	1912
6	149	287	423	556	691	826	961	1103	1233	1370	1506	1643	1778	1914
7	151	289	425	558	693	828	963	1105	1235	1372	1508	1645	1780	1916
8	153	291	427	560	695	830	965	1107	1237	1374	1510	1647	1782	1918
9	155	293	429	562	697	832	967	1109	1239	1376	1512	1649	1784	1920
10	157	295	431	564	699	834	969	1111	1241	1378	1514	1651	1786	1922
11	159	297	433	566	701	836	971	1113	1243	1380	1516	1653	1788	1924
12	161	299	435	568	703	838	973	1115	1245	1382	1518	1655	1790	1926
13	163	301	437	570	705	840	975	1117	1247	1384	1520	1657	1792	1928
14	165	303	439	572	707	842	977	1119	1249	1386	1522	1659	1794	1930
15	167	305	441	574	709	844	979	1121	1251	1388	1524	1661	1796	1932
16	169	307	443	576	711	846	981	1123	1253	1390	1526	1663	1798	1934
17	171	309	445	578	713	848	983	1125	1255	1392	1528	1665	1800	1936
18	173	311	447	580	715	850	985	1127	1257	1394	1530	1667	1802	1938
19	175	313	449	582	717	852	987	1129	1259	1396	1532	1669	1804	1940
20	177	315	451	584	719	854	989	1131	1261	1398	1534	1671	1806	1942
21	179	317	453	586	721	856	991	1133	1263	1400	1536	1673	1808	1944
22	181	319	455	588	723	858	993	1135	1265	1402	1538	1675	1810	1946
23	183	321	457	590	725	860	995	1137	1267	1404	1540	1677	1812	1948
24	185	323	459	592	727	862	997	1139	1269	1406	1542	1679	1814	1950
25	187	325	461	594	729	864	999	1141	1271	1408	1544	1681	1816	1952
26	189	327	463	596	731	866	1001	1143	1273	1410	1546	1683	1818	1954
27	191	329	465	598	733	868	1003	1145	1275	1412	1548	1685	1820	1956
28	193	331	467	600	735	870	1005	1147	1277	1414	1550	1687	1822	1958
29	195	333	469	602	737	872	1007	1149	1279	1416	1552	1689	1824	1960
30	197	335	471	604	739	874	1009	1151	1281	1418	1554	1691	1826	1962
31	199	337	473	606	741	876	1011	1153	1283	1420	1556	1693	1828	1964
32	201	339	475	608	743	878	1013	1155	1285	1422	1558	1695	1830	1966
33	203	341	477	610	745	880	1015	1157	1287	1424	1560	1697	1832	1968
34	205	343	479	612	747	882	1017	1159	1289	1426	1562	1699	1834	1970
35	207	345	481	614	749	884	1019	1161	1291	1428	1564	1701	1836	1972
36	209	347	483	616	751	886	1021	1163	1293	1430	1566	1703	1838	1974
37	211	349	485	618	753	888	1023	1165	1295	1432	1568	1705	1840	1976
38	213	351	487	620	755	890	1025	1167	1297	1434	1570	1707	1842	1978
39	215	353	489	622	757	892	1027	1169	1299	1436	1572	1709	1844	1980
40	217	355	491	624	759	894	1029	1171	1301	1438	1574	1711	1846	1982
41	219	357	493	626	761	896	1031	1173	1303	1440	1576	1713	1848	1984
42	221	359	495	628	763	898	1033	1175	1305	1442	1578	1715	1850	1986
43	223	361	497	630	765	900	1035	1177	1307	1444	1580	1717	1852	1988
44	225	363	499	632	767	902	1037	1179	1309	1446	1582	1719	1854	1990
45	227	365	501	634	769	904	1039	1181	1311	1448	1584	1721	1856	1992
46	229	367	503	636	771	906	1041	1183	1313	1450	1586	1723	1858	1994
47	231	369	505	638	773	908	1043	1185	1315	1452	1588	1725	1860	1996
48	233	371	507	640	775	910	1045	1187	1317	1454	1590	1727	1862	1998
49	235	373	509	642	777	912	1047	1189	1319	1456	1592	1729	1864	2000
50	237	375	511	644	779	914	1049	1191	1321	1458	1594	1731	1866	2002
51	239	377	513	646	781	916	1051	1193	1323	1460	1596	1733	1868	2004
52	241	379	515	648	783	918	1053	1195	1325	1462	1598	1735	1870	2006
53	243	381	517	650	785	920	1055	1197	1327	1464	1600	1737	1872	2008
54	245	383	519	652	787	922	1057	1199	1329	1466	1602	1739	1874	2010
55	247	385	521	654	789	924	1059	1201	1331	1468	1604	1741	1876	2012
56	249	387	523	656	791	926	1061	1203	1333	1470	1606	1743	1878	2014
57	251	389	525	658	793	928	1063	1205	1335	1472	1608	1745	1880	2016
58	253	391	527	660	795	930	1065	1207	1337	1474	1610	1747	1882	2018
59	255	393	529	662	797	932	1067	1209	1339	1476	1612	1749	1884	2020
60	257	395	531	664	799	934	1069	1211	1341	1478	1614	1751	1886	2022
61	259	397	533	666	801	936	1071	1213	1343	1480	1616	1753	1888	2024
62	261	399	535	668	803	938	1073	1215	1345	1482	1618	1755	1890	2026
63	263	401	537	670	805	940	1075	1217	1347	1484	1620	1757	1892	2028
64	265	403	539	672	807	942	1077	1219	1349	1486	1622	1759	1894	2030
65	267	405	541	674	809	944	1079	1221	1351	1488	1624	1761	1896	2032
66	269	407	543	676	811	946	1081	1223	1353	1490	1626	1763	1898	2034
67	271	409	545	678	813	948	1083	1225	1355	1492	1628	1765	1900	2036

Die Gewinne müssen bis heute abend 7 Uhr bei Frau Weikämper,
Waldring abgeholt werden.

Öffentliche Mahnung.

Die am 15. Februar 1928 fällig ge-
wordenen rückständigen Steuern und Ab-
gaben, und zwar die Gewerbesteuer
von der Lohnsumme für den Monat
Januar 1928, die Abgaben vom Grund-
besitz (Staatsgrund-, Hauszins-, Ge-
meindegrundsteuer und Gebühren), die
Körperschaftsteuer, die Einkommen-
steuer für Februar 1928, die Gewer-
besteuer für Januar/März 1928, die Ge-
werbesteuer für Februar 1928, die zweite
Hälfte der Handwerkskammerbeiträge
für 1927 und die rückständigen
Schulden für die staatlichen Schulen
werden hierdurch angemahnt.
Schriftliche Einzelmahnungen werden
nicht mehr gestellt.
Die nach dem Gesetz vom 24. Nov.
1926 von der Fälligkeit an zu berech-
nenden Verzugszinsen zu zehn vom
Hundert jährlich sind mit zu entrichten.
Nach dem 22. Februar 1928 werden
die noch verbleibenden Rückstände im Ver-
waltungszwangverfahren eingezogen.
Bochum, den 16. Februar 1928.
Die Stadthauptkasse als
Vollstreckungsbehörde.

Eisu-Betten

Kinder-
betten,
tadellos, günstig a. Priv. Katalog 1921 frei

Bekanntmachung.

Von Montag, den 20. Februar 1928
ab, treten auf den Linien der Westfälischen
Strassenbahn folgende Fahrpläne
änderungen ein:
1. Auf der Linie A fahren die letzten
Wagen an Werktagen ab Bochum Haupt-
bahnhof wie Sonntags
23.00 bis Castrop, 23.24, 23.48, u. 0.12
bis Groppecastrup
ab Castrop 23.09 bis Bochum 23.33 und
23.57 bis Gerthe.
Gerthe, den 14. Februar 1928.
Westfälische Strassenbahn
G. m. b. H.

Massives Wohnhaus

mit 24 Zimmern, Einfahrt, Hofraum und
massives Hintergebäude preiswert zu
verkaufen.
Zu erfragen bei Stephan Meyer,
Bochum-Riemke, Hernerstr. 844.

Wohnhaus evtl. Einfamilienhaus

mit 10-15 Zimmern in möglichst zentraler Lage
Bochums sofort zu kaufen gesucht. Haus muß
bei Kauf vollständig geräumt werden.
Gef. Angebote mit Angabe der Befähigung
unter Nr. 26519 a. d. Geschäfts- d. Zeitung.

Tapeten, Wandstoffe Linoleum

kauft man bei

Schröder & Baum

Größtes Tapeten- und Linoleum-Spezial-Geschäft
Friedrichstraße 11

Stadttheater Bochum.

Freitag, 17. Februar
7 1/2-8 Uhr

Vorlesung
v. J. Walther Siges.
Gierauf
8 1/2-11

Aufführung
8. 18

Gräfin Dubarry
Eine tragische Ro-
manze von J. Walther
Siges.

Samstag, 18. Februar
7- gegen 8 1/2
Bühnenpolsterbund
Serie II

Dame Kolobd

Freibank.

Gleichverkauf
am Samstag, den 18.
Februar 1928, von
vormittags 7 1/2 Uhr an
Die Schlichtungs-
verwaltung.

Zwangs-
Versteigerung.

Am Samstag, den
18. Februar, vorm. 11
Uhr, werde ich in Bo-
chum folgende Gegen-
stände:

1 Schreibstisch
(Diplomat)

1 Grammophon
mit Unterfah

2 Lederhüßel
1 Lederhose

1 Grammophon
1 Herrenschränke

best. aus: 1 Wä-
schschrank, 1 Schreibe-
tisch, 1 runder Tisch,
1 Schreibe- und
2 Stühle mit Leder-
hülle.

Öffentlich meistbietend
gegen Bar verkauft.
Sammelpunkt f. Käufer:
Herr: Wirtschaftsbüro
Held, Boch., Hermanns-
höhe 2.

Bochum, 17. Febr. 1928

Seidenberg,
Obergerichtsschreiber
in Bochum,
Häckerstraße 10.

Spezialapparate
von Mark 80,- an

Schonapparat
Schallplatten
von 60 Wg. an

Reparaturen
ausführlich preiswert

Teilzahlung gestattet

F. Reuter,
Häckerstraße 43

Kinderwagen
Klappwagen

finden Sie zu
billigen Preisen
in modernen
Farben bei

H. Möllmann
am Rathaus.

Februar, um 21.10 Uhr, auf dem Bahnhof Bochum-Nord ein.

Wie steht es um den Bau des Zentralbahnhofs? Wir erfahren von der Reichsbahndirektion Essen, daß es sich bei den zurzeit stattfindenden Geleisearbeiten auf dem Bahnhof Bochum-Nord nicht, wie verlautete, um Vorarbeiten zur Ausführung des bekannten Zentralbahnhofs nach dem Entwurf des Professors Giese, sondern um betriebstechnische Verbesserungen im Bahnhofsplan des Bahnhofes Nord handelt. So wird beispielsweise ein dem Güterumschlagverkehr dienender Gütergleis verlängert. Ein Zeitpunkt für die Inangriffnahme des Bochumer Zentralbahnhofs, teilt die Reichsbahndirektion Essen weiter mit, sei noch nicht endgültig festgelegt. In nächster Zeit sei auch noch nicht damit zu rechnen.

Die Straßenbahnverbindung Bochum-Höntrop. Steele wird nunmehr in Angriff genommen werden. Die Linie 10 der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn soll nach Fertigstellung dieser Strecke über Höntrop-Swinghausen bis Steele-Hauptbahnhof verkehren. Man rechnet mit einem Zwanzig-Minutenverkehr auf der Strecke Höntrop-Steele.

Die Verschönerung der Schulhöfe. In den letzten Jahren haben die Baumbestände auf den hiesigen Schulhöfen infolge Alters sehr gelitten und weisen verheerend den Schaden durch Anpflanzung junger Bäume aus. Dadurch gewinnen die Schulhöfe Bedeutung an Aussehen.

Ein der letzten Bauernhöfe schwindet. Bekanntlich haben die Bauernhöfe (Bochumer Verein) den alten Bauernhof Schulte-Krahwinkel hinter dem Hofhaus Stahlhausen kauft erworben, um das Gelände später industriellen Neuanlagen nutzbar zu machen. Gestern, Donnerstag, um 11 Uhr, in den 80er Jahren stehende Besitzer des Hofes, Josef Schulte-Krahwinkel, den Bestand und das Inventar von Haus und Hof veräußerte. Hauptächlich waren die angebauten Inventarstücke Landwirtschafsgüter, Federweide usw. Wie lange noch, und der Hof ist verschwunden.

Die notwendige Vereinfachung. Der Verwaltungsausschuss des Arbeitsamtes Bochum hat den Beschluß gefaßt, dem Landesarbeitsamt in Münster den Vorschlag zu unterbreiten, die Arbeitsämter Bochum-Stadt und -Land, Landkreis Sittlingen, Wattencheid, Witten, Serne und Wanne-Gladbach zu einem Arbeitsamt Bochum zu vereinen. Begründet wird dieser Beschluß damit, daß auf diese Weise Verwaltungsstellen erspart werden. Öffentlich läßt man sich in Münster durch den Widerstand der Gebiete der betroffenen Arbeitsämter nicht beirren und sorgt für eine großzügige Zusammenfassung.

Sonderzüge mit Fahrpreismäßigung zur Leipziger Frühjahrsmesse 1928. Anlässlich der Leipziger Frühjahrsmesse 1928 werden wieder Sonderzüge mit Fahrpreismäßigung fahren. Eine wesentliche Erleichterung für den Reisenden besteht darin, daß die Züge aus D-Zugwagen zusammengefaßt werden und einen Stufenwagen führen. Da die Züge voraussichtlich wieder sehr stark benutzt werden, ist eine baldige Lösung der Sonderzugarten zu empfehlen. Wegen Auslastung und Sonderzugfahrplanveränderung wende man sich an die im heutigen Inserat genannten Stellen.

Volksrauertag 1928. Der diesjährige Volksrauertag, zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen Soldaten, wird am Sonntag, 4. März, abgehalten. Die große Erntedankfest an der Harpener Straße statt. Die Feier soll im Rahmen der vorjährigen Veranstaltung stattfinden; Näheres wird noch bekanntgegeben. Alle Verbände, Vereine und Korporationen, die an der Gedächtnisfeier auf dem Ehrenfriedhof teilzunehmen beabsichtigen, werden schon jetzt gebeten, dieses dem 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe Bochum des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Stadtmann Plate, Frankstraße 5, schriftlich anzugeben und dabei anzugeben, ob ein Kranz niedergelegt werden soll und in welcher Stärke voraussichtlich die Teilnahme erfolgen wird.

Fahrplanänderung bei den Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen. Am 19. Februar d. J. wird der Gemeindefahrplan der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen mit den Westfälischen Straßenbahnen auf der Linie 10 Langendreer-Günnfeld aufgehoben. Die Linie verkehrt nur noch zwischen Langendreer und Höntrop. Die Trennung der beiden Betriebe ist vorgenommen; ein pünktlicherer Verkehr auf der Weststraße zu erzielen. Es ändern sich die Fahrpläne der Linien 4 und 10 wie folgt: Ab Rathaus Bochum laufen die Abfahrtszeiten der Linien 4 und 10 wie folgt: Linie 4: nach Witten 8.00 uhr, alle 20 Min. bis 21.05, 21.25, 21.45, 22.05, 22.25, 22.45, 23.05, 23.25, 23.45, 24.05, 24.25, 24.45, 25.05, 25.25, 25.45, 26.05, 26.25, 26.45, 27.05, 27.25, 27.45, 28.05, 28.25, 28.45, 29.05, 29.25, 29.45, 30.05, 30.25, 30.45, 31.05, 31.25, 31.45, 32.05, 32.25, 32.45, 33.05, 33.25, 33.45, 34.05, 34.25, 34.45, 35.05, 35.25, 35.45, 36.05, 36.25, 36.45, 37.05, 37.25, 37.45, 38.05, 38.25, 38.45, 39.05, 39.25, 39.45, 40.05, 40.25, 40.45, 41.05, 41.25, 41.45, 42.05, 42.25, 42.45, 43.05, 43.25, 43.45, 44.05, 44.25, 44.45, 45.05, 45.25, 45.45, 46.05, 46.25, 46.45, 47.05, 47.25, 47.45, 48.05, 48.25, 48.45, 49.05, 49.25, 49.45, 50.05, 50.25, 50.45, 51.05, 51.25, 51.45, 52.05, 52.25, 52.45, 53.05, 53.25, 53.45, 54.05, 54.25, 54.45, 55.05, 55.25, 55.45, 56.05, 56.25, 56.45, 57.05, 57.25, 57.45, 58.05, 58.25, 58.45, 59.05, 59.25, 59.45, 60.05, 60.25, 60.45, 61.05, 61.25, 61.45, 62.05, 62.25, 62.45, 63.05, 63.25, 63.45, 64.05, 64.25, 64.45, 65.05, 65.25, 65.45, 66.05, 66.25, 66.45, 67.05, 67.25, 67.45, 68.05, 68.25, 68.45, 69.05, 69.25, 69.45, 70.05, 70.25, 70.45, 71.05, 71.25, 71.45, 72.05, 72.25, 72.45, 73.05, 73.25, 73.45, 74.05, 74.25, 74.45, 75.05, 75.25, 75.45, 76.05, 76.25, 76.45, 77.05, 77.25, 77.45, 78.05, 78.25, 78.45, 79.05, 79.25, 79.45, 80.05, 80.25, 80.45, 81.05, 81.25, 81.45, 82.05, 82.25, 82.45, 83.05, 83.25, 83.45, 84.05, 84.25, 84.45, 85.05, 85.25, 85.45, 86.05, 86.25, 86.45, 87.05, 87.25, 87.45, 88.05, 88.25, 88.45, 89.05, 89.25, 89.45, 90.05, 90.25, 90.45, 91.05, 91.25, 91.45, 92.05, 92.25, 92.45, 93.05, 93.25, 93.45, 94.05, 94.25, 94.45, 95.05, 95.25, 95.45, 96.05, 96.25, 96.45, 97.05, 97.25, 97.45, 98.05, 98.25, 98.45, 99.05, 99.25, 99.45, 100.05, 100.25, 100.45, 101.05, 101.25, 101.45, 102.05, 102.25, 102.45, 103.05, 103.25, 103.45, 104.05, 104.25, 104.45, 105.05, 105.25, 105.45, 106.05, 106.25, 106.45, 107.05, 107.25, 107.45, 108.05, 108.25, 108.45, 109.05, 109.25, 109.45, 110.05, 110.25, 110.45, 111.05, 111.25, 111.45, 112.05, 112.25, 112.45, 113.05, 113.25, 113.45, 114.05, 114.25, 114.45, 115.05, 115.25, 115.45, 116.05, 116.25, 116.45, 117.05, 117.25, 117.45, 118.05, 118.25, 118.45, 119.05, 119.25, 119.45, 120.05, 120.25, 120.45, 121.05, 121.25, 121.45, 122.05, 122.25, 122.45, 123.05, 123.25, 123.45, 124.05, 124.25, 124.45, 125.05, 125.25, 125.45, 126.05, 126.25, 126.45, 127.05, 127.25, 127.45, 128.05, 128.25, 128.45, 129.05, 129.25, 129.45, 130.05, 130.25, 130.45, 131.05, 131.25, 131.45, 132.05, 132.25, 132.45, 133.05, 133.25, 133.45, 134.05, 134.25, 134.45, 135.05, 135.25, 135.45, 136.05, 136.25, 136.45, 137.05, 137.25, 137.45, 138.05, 138.25, 138.45, 139.05, 139.25, 139.45, 140.05, 140.25, 140.45, 141.05, 141.25, 141.45, 142.05, 142.25, 142.45, 143.05, 143.25, 143.45, 144.05, 144.25, 144.45, 145.05, 145.25, 145.45, 146.05, 146.25, 146.45, 147.05, 147.25, 147.45, 148.05, 148.25, 148.45, 149.05, 149.25, 149.45, 150.05, 150.25, 150.45, 151.05, 151.25, 151.45, 152.05, 152.25, 152.45, 153.05, 153.25, 153.45, 154.05, 154.25, 154.45, 155.05, 155.25, 155.45, 156.05, 156.25, 156.45, 157.05, 157.25, 157.45, 158.05, 158.25, 158.45, 159.05, 159.25, 159.45, 160.05, 160.25, 160.45, 161.05, 161.25, 161.45, 162.05, 162.25, 162.45, 163.05, 163.25, 163.45, 164.05, 164.25, 164.45, 165.05, 165.25, 165.45, 166.05, 166.25, 166.45, 167.05, 167.25, 167.45, 168.05, 168.25, 168.45, 169.05, 169.25, 169.45, 170.05, 170.25, 170.45, 171.05, 171.25, 171.45, 172.05, 172.25, 172.45, 173.05, 173.25, 173.45, 174.05, 174.25, 174.45, 175.05, 175.25, 175.45, 176.05, 176.25, 176.45, 177.05, 177.25, 177.45, 178.05, 178.25, 178.45, 179.05, 179.25, 179.45, 180.05, 180.25, 180.45, 181.05, 181.25, 181.45, 182.05, 182.25, 182.45, 183.05, 183.25, 183.45, 184.05, 184.25, 184.45, 185.05, 185.25, 185.45, 186.05, 186.25, 186.45, 187.05, 187.25, 187.45, 188.05, 188.25, 188.45, 189.05, 189.25, 189.45, 190.05, 190.25, 190.45, 191.05, 191.25, 191.45, 192.05, 192.25, 192.45, 193.05, 193.25, 193.45, 194.05, 194.25, 194.45, 195.05, 195.25, 195.45, 196.05, 196.25, 196.45, 197.05, 197.25, 197.45, 198.05, 198.25, 198.45, 199.05, 199.25, 199.45, 200.05, 200.25, 200.45, 201.05, 201.25, 201.45, 202.05, 202.25, 202.45, 203.05, 203.25, 203.45, 204.05, 204.25, 204.45, 205.05, 205.25, 205.45, 206.05, 206.25, 206.45, 207.05, 207.25, 207.45, 208.05, 208.25, 208.45, 209.05, 209.25, 209.45, 210.05, 210.25, 210.45, 211.05, 211.25, 211.45, 212.05, 212.25, 212.45, 213.05, 213.25, 213.45, 214.05, 214.25, 214.45, 215.05, 215.25, 215.45, 216.05, 216.25, 216.45, 217.05, 217.25, 217.45, 218.05, 218.25, 218.45, 219.05, 219.25, 219.45, 220.05, 220.25, 220.45, 221.05, 221.25, 221.45, 222.05, 222.25, 222.45, 223.05, 223.25, 223.45, 224.05, 224.25, 224.45, 225.05, 225.25, 225.45, 226.05, 226.25, 226.45, 227.05, 227.25, 227.45, 228.05, 228.25, 228.45, 229.05, 229.25, 229.45, 230.05, 230.25, 230.45, 231.05, 231.25, 231.45, 232.05, 232.25, 232.45, 233.05, 233.25, 233.45, 234.05, 234.25, 234.45, 235.05, 235.25, 235.45, 236.05, 236.25, 236.45, 237.05, 237.25, 237.45, 238.05, 238.25, 238.45, 239.05, 239.25, 239.45, 240.05, 240.25, 240.45, 241.05, 241.25, 241.45, 242.05, 242.25, 242.45, 243.05, 243.25, 243.45, 244.05, 244.25, 244.45, 245.05, 245.25, 245.45, 246.05, 246.25, 246.45, 247.05, 247.25, 247.45, 248.05, 248.25, 248.45, 249.05, 249.25, 249.45, 250.05, 250.25, 250.45, 251.05, 251.25, 251.45, 252.05, 252.25, 252.45, 253.05, 253.25, 253.45, 254.05, 254.25, 254.45, 255.05, 255.25, 255.45, 256.05, 256.25, 256.45, 257.05, 257.25, 257.45, 258.05, 258.25, 258.45, 259.05, 259.25, 259.45, 260.05, 260.25, 260.45, 261.05, 261.25, 261.45, 262.05, 262.25, 262.45, 263.05, 263.25, 263.45, 264.05, 264.25, 264.45, 265.05, 265.25, 265.45, 266.05, 266.25, 266.45, 267.05, 267.25, 267.45, 268.05, 268.25, 268.45, 269.05, 269.25, 269.45, 270.05, 270.25, 270.45, 271.05, 271.25, 271.45, 272.05, 272.25, 272.45, 273.05, 273.25, 273.45, 274.05, 274.25, 274.45, 275.05, 275.25, 275.45, 276.05, 276.25, 276.45, 277.05, 277.25, 277.45, 278.05, 278.25, 278.45, 279.05, 279.25, 279.45, 280.05, 280.25, 280.45, 281.05, 281.25, 281.45, 282.05, 282.25, 282.45, 283.05, 283.25, 283.45, 284.05, 284.25, 284.45, 285.05, 285.25, 285.45, 286.05, 286.25, 286.45, 287.05, 287.25, 287.45, 288.05, 288.25, 288.45, 289.05, 289.25, 289.45, 290.05, 290.25, 290.45, 291.05, 291.25, 291.45, 292.05, 292.25, 292.45, 293.05, 293.25, 293.45, 294.05, 294.25, 294.45, 295.05, 295.25, 295.45, 296.05, 296.25, 296.45, 297.05, 297.25, 297.45, 298.05, 298.25, 298.45, 299.05, 299.25, 299.45, 300.05, 300.25, 300.45, 301.05, 301.25, 301.45, 302.05, 302.25, 302.45, 303.05, 303.25, 303.45, 304.05, 304.25, 304.45, 305.05, 305.25, 305.45, 306.05, 306.25, 306.45, 307.05, 307.25, 307.45, 308.05, 308.25, 308.45, 309.05, 309.25, 309.45, 310.05, 310.25, 310.45, 311.05, 311.25, 311.45, 312.05, 312.25, 312.45, 313.05, 313.25, 313.45, 314.05, 314.25, 314.45, 315.05, 315.25, 315.45, 316.05, 316.25, 316.45, 317.05, 317.25, 317.45, 318.05, 318.25, 318.45, 319.05, 319.25, 319.45, 320.05, 320.25, 320.45, 321.05, 321.25, 321.45, 322.05, 322.25, 322.45, 323.05, 323.25, 323.45, 324.05, 324.25, 324.45, 325.05, 325.25, 325.45, 326.05, 326.25, 326.45, 327.05, 327.25, 327.45, 328.05, 328.25, 328.45, 329.05, 329.25, 329.45, 330.05, 330.25, 330.45, 331.05, 331.25, 331.45, 332.05, 332.25, 332.45, 333.05, 333.25, 333.45, 334.05, 334.25, 334.45, 335.05, 335.25, 335.45, 336.05, 336.25, 336.45, 337.05, 337.25, 337.45, 338.05, 338.25, 338.45, 339.05, 339.25, 339.45, 340.05, 340.25, 340.45, 341.05, 341.25, 341.45, 342.05, 342.25, 342.45, 343.05, 343.25, 343.45, 344.05, 344.25, 344.45, 345.05, 345.25, 345.45, 346.05, 346.25, 346.45, 347.05, 347.25, 347.45, 348.05, 348.25, 348.45, 349.05, 349.25, 349.45, 350.05, 350.25, 350.45, 351.05, 351.25, 351.45, 352.05, 352.25, 352.45, 353.05, 353.25, 353.45, 354.05, 354.25, 354.45, 355.05, 355.25, 355.45, 356.05, 356.25, 356.45, 357.05, 357.25, 357.45, 358.05, 358.25, 358.45, 359.05, 359.25, 359.45, 360.05, 360.25, 360.45, 361.05, 361.25, 361.45, 362.05, 362.25, 362.45, 363.05, 363.25, 363.45, 364.05, 364.25, 364.45, 365.05, 365.25, 365.45, 366.05, 366.25, 366.45, 367.05, 367.25, 367.45, 368.05, 368.25, 368.45, 369.05, 369.25, 369.45, 370.05, 370.25, 370.45, 371.05, 371.25, 371.45, 372.05, 372.25, 372.45, 373.05, 373.25, 373.45, 374.05, 374.25, 374.45, 375.05, 375.25, 375.45, 376.05, 376.25, 376.45, 377.05, 377.25, 377.45, 378.05, 378.25, 378.45, 379.05, 379.25, 379.45, 380.05, 380.25, 380.45, 381.05, 381.25, 381.45, 382.05, 382.25, 382.45, 383.05, 383.25, 383.45, 384.05, 384.25, 384.45, 385.05, 385.25, 385.45, 386.05, 386.25, 386.45, 387.05, 387.25, 387.45, 388.05, 388.25, 388.45, 389.05, 389.25, 389.45, 390.05, 390.25, 390.45, 391.05, 391.25, 391.45, 392.05, 392.25, 392.45, 393.05, 393.25, 393.45, 394.05, 394.25, 394.45, 395.05, 395.25, 395.45, 396.05, 396.25, 396.45, 397.05, 397.25, 397.45, 398.05, 398.25, 398.45, 399.05, 399.25, 399.45, 400.05, 400.25, 400.45, 401.05, 401.25, 401.45, 402.05, 402.25, 402.45, 403.05, 403.25, 403.45, 404.05, 404.25, 404.45, 405.05, 405.25, 405.45, 406.05, 406.25, 406.45, 407.05, 407.25, 407.45, 408.05, 408.25, 408.45, 409.05, 409.25, 409.45, 410.05, 410.25, 410.45, 411.05, 411.25, 411.45, 412.05, 412.25, 412.45, 413.05, 413.25, 413.45, 414.05, 414.25, 414.45, 415.05, 415.25, 415.45, 416.05, 416.25, 416.45, 417.05, 417.25, 417.45, 418.05, 418.25, 418.45, 419.05, 419.25, 419.45, 420.05, 420.25, 420.45, 421.05, 421.25, 421.45, 422.05, 422.25, 422.45, 423.05, 423.25, 423.45, 424.05, 424.25, 424.45, 425.05, 425.25, 425.45, 426.05, 426.25, 426.45, 427.05, 427.25, 427.45, 428.05, 428.25, 428.45, 429.05, 429.25, 429.45, 430.05, 430.25, 430.45, 431.05, 431.25, 431.45, 432.05, 432.25, 432.45, 433.05, 433.25, 433.45, 434.05, 434.25, 434.45, 435.05, 435.25, 435.45, 436.05, 436.25, 436.45, 437.05, 437.25, 437.45, 438.05, 438.25, 438.45, 439.05, 439.25, 439.45, 440.05, 440.25, 440.45, 441.05, 441.25, 441.45, 442.05, 442.25, 442.45, 443.05, 443.25, 443.45, 444.05, 444.25, 444.45, 445.05, 445.25, 445.45, 446.05, 446.25, 446.45, 447.05, 447.25, 447.45, 448.05, 448.25, 448.45, 449.05, 449.25, 449.45, 450.05, 450.25, 450.45, 451.05, 451.25, 451.45, 452.05, 452.25, 452.45, 453.05, 453.25, 453.45, 454.05, 454.25, 454.45, 455.05, 455.25, 455.45, 456.05, 456.25, 456.45, 457.05, 457.25, 457.45, 458.05, 458.25, 458.45, 459.05, 459.25, 459.45, 460.05, 460.25, 460.45, 461.05, 461.25, 461.45, 462.05, 462.25, 462.45, 463.05, 463.25, 463.45, 464.05, 464.25, 464.45, 465.05, 465.25, 465.45, 466.05, 466.25, 466.45, 467.05, 467.25, 467.45, 468.05, 468.25, 468.45, 469.05, 469.25, 469.45, 470.05, 470.25, 470.45, 471.05, 471.25, 471.45, 472.05, 472.25, 472.45, 473.05, 473.25, 473.45, 474.05, 474.25, 474.45, 475.05, 475.25, 475.45, 476.05, 476.25, 476.45, 477.05, 477.25, 477.45, 478.05, 478.25, 478.45, 479.05, 479.25, 479.45, 480.05, 480.25, 480.45, 481.05, 481.25, 481.45, 482.05, 482.25, 482.45, 483.05, 483.25, 483.45, 484.05, 484.25, 484.45, 485.05, 485.25, 485.45, 486.05, 486.25, 486.45, 487.05, 487.25, 487.45, 488.05, 488.25, 488.45, 489.05, 489.25, 489.45, 490.0

Daß Geld angeblich nicht glücklich macht, ist allgemein bekannt. Daß es aber geradezu ein Unglück, die Erwerbung einer harmonischen Ehe, verursacht, dürfte wohl alle Tage vorkommen. Frau Gloria Latham überließ jetzt die Londoner mit ihrer Scheidungsfrage getrennten Mann, der bis vor kurzem ein wenig bemittelter, aber mit sich und der Welt zufriedener Facharbeiter in einer Fabrik war. Frau Gloria befaßte sich Buchhalterin in einem Büro, und die Eheleute führten ein bescheidenes, aber reißes glückliches Dasein. Bis es schienen, vielmehr eines verwünschten Tages der verkannte Onkel aus dem Leben schied und seine Verbindlichkeiten mit einer Kienerscheit beglückte. Lathams erben über Nacht zu „Gelbachtstücken“ und mußten Lebensweise dementsprechend umstellen. Alle Welt wußte, daß die lachenden Erben nunmehr glücklich würden. Es kam aber gerade umgekehrt: sie konnten nunmehr alles leisten und süßten sich gerade das ihr Bunschlosigkeit unglücklich. Sie versuchten, ihr Leben im gewohnten Rahmen weiter zu führen, liehe Mithelast lastete sie aber aus und zwang sie, alten Gewohnheiten aufzugeben. Die Gatten waren nicht mehr aufeinander angewiesen, und nach einiger Zeit trat eine gewisse Entfremdung zwischen ihnen ein, so mehr, als sich der Ehemann doch schneller an seine unheilbringenden Reichthum gewöhnte. Frau Gloria, die „unverstandene Frau“ fand auch vor den besten fehr Verständnis; sie verurtheilte die „arme Ehe“, ihr Kreuz weiter zu tragen. Sie darf sich nicht lassen und muß ihrem Manne, so schwer es ihr fällt, tüchtig helfen, das viele Geld möglichst bald vernebeln, um wieder nach ihrer „Bacon“ selb zu kommen.

im Stiegler Schüler-
in das Auguste-Bil-
eingeliefert worden ist,
berichtet ist bisher noch
in Zustand des Krank-
nienhaus zugegangen,
bisher noch keine Ent-



rennt!
aten Gast wieder frei-
Krankenhaus gebracht

es Prozesses hat irref-
heit, daß am Sonn-
ungung stattfinden wird,
zu unterbrechen, und
nach dem Gutachten
noch immer schlecht
f, ähnlich wie es
acht wurde, den Pro-

unfähig.
Krankenhaus, Prof.
enen anderen Ärzten
lungsunfähig erklärt,
schrud gaben, daß er
wieder verhandlungs-
binnen im Augenblick
and des Krank imweit
nach der Woche verhand-
weiter hört, hat auch
rennerberzungenmen-

Krank-Prozess.
bei Omela?

hätten, daß die im
strategie in Stiegler
tionen als Filmstü-
Epithelorganisation
einer Sitzung gemäß
wiederum dahin
ignisse zur filmischen
daß die Beteiligung an
einer Qualifikation zum
einstufige hat der Zentral-
der Vorstand des
Krankenhaus erklärt,
und streifen Firmen in
zu spielen. Die Vor-
ereinstimmung erklärt,
erleichter oder Theater-

nn zur Durchführung
Siege der Techniken
erhalten Vonn und

ereinen.

B. B. „Weltalia“
Restaurant zur Bi-
ll zu erhöhen war, ist
Bereins ein kleiner
her Hinsicht, zu per-
aktkräftiges Eingreifen
wurde. Zur Zeit be-
f aufsteigender Linie.
stufen: 1. und 2. Ger-
r- und eine Schüler-
berren- und eine De-
alten Vorstand wurde
die Vorstand fest sich
1. und 2. Vorsitzender
schaftsleiter Schreier,
rter, Schweinebraten,
Ordnung, Handball,
Reichhaltigkeitssamm-
n. Kaffee, Beistger
vielfach: Weiter,
vielfachprogramm für die
für Ostern und Pfing-
für Ostern und Pfing-
nordostdeutsche Wei-

aus.
ngszugehen und Re-
kulation, und zwar
bittum angelehnt.

berst unterlagte Papst
s ästhetischen Standes
Gefühlende.

as ist eine ganz ge-
kultus sich die Arbeit
en eines Segels re-

er Stadt Italiens im



Industrie und Technik



„Rote Kohle.“

Von Dr. J. Esser-Wachsm.

Wenn allabendlich der Himmel unserer Hochseinstädte in roten Schein der auf den Schieferhalden abströmenden Schmelzflüsse aufleuchtet, so daß selbst den nüchternsten Mitmenschen bei dem Anblick dieses nächtlichen Feuer-ausers eine gehobene Stimmung ergreift, dann leuchtet in Zimmern nur der Wärmestrich über die ungeheure Wärmeabgabe, deren Zeichen diese großartigen Feuerdrüsen sind. Errechnen er doch, daß sich unter Vorsetzung geeigneter Methoden und Vorrichtungen aus jeder Tonne verflüssigter Schmelze mehrere Hektoliter Wasser in Dampf verwandeln und damit Heiz- oder Kraftmedien dienstbar machen lassen. Statt dessen verfließen alljährlich in vielen Tausenden Tonnen Metall und Schlacken schlummernden Kalorienmengen dem „Wärnetod“, da bisher auf technischem Gebiet nur kümmerliche Ansätze zu einer befriedigenden Schmelz-Wärmerwertung vorhanden sind.

Die praktische Verwirklichung dieser Aufgabe, die Ausnutzung der „roten Kohle“ würde nicht nur die Wirtschaftlichkeit der Hütten-, Schmelz- und Koksanlagen in ungeahntem Maße erhöhen, sondern darüber hinaus der Menschheit eine ganz neue und eigenartige Wärmequelle erschließen, die sich bisher nur in unangenehmer Weise ausgedrückt hat: die Kalorienrisikale tätiger oder schlummernder Vulkanen, die noch unerschlossen in den Tiefen der Erde ruhen, bis einst Hüttenmann und Geologe in enger Zusammenarbeit den Schlüssel zu ihrer Erschließung gefunden haben werden.

Wer die lachenden Gefilde des vulkanischen Kampaniens am Vesuv oder der „Kornkammer“ der alten Römer in der Umgebung des Vulkans Vesuv, dem wird das Wort Schiller's: „Auf der Lava, die der Berg geschleitet, möcht' ich nimmer meine Hütte bauen“ nur mehr als eine dramatische Wendung erscheinen. Denn kaum ist das Grollen einer Eruption verflungen und die herausgeschleuderte Asche kalt geworden, so zaubern die geheimnisvollen Kräfte der Erde jene üppige Vegetation hervor, deren Pracht und Reichtum nur Dichter und Maler zu schildern vermögen. Nicht zum wenigsten verdanken jene Gegenden diesen Segen der natürlichen Treibhauswärme und gewissen Zersetzungsprodukten der „roten Kohle“. Hier ist ja auch das Land der ehemals weltberühmten Thermen Altrons, deren braune, vermittelte Mauer- und Säulentrümmen noch heute zwischen dem reichen Laub der Drangen-, Zitronen- und Olivenwälder träumen. Sie bezeugen, daß der praktische, technisch begabte Römer trotz seiner übergläubigen Scheu vor den dunklen Mächten der Unterwelt die „rote Kohle“ des Erdfeuers wohl zu nutzen verstand.

Bezeichnenderweise sind die Nachkommen der alten Römer in unseren Tagen die Begründer der neuen Technik von der „roten Kohle“ geworden. Allerdings liegt das Versuchsfeld der modernen Vulkanindustrie nicht in der erwählten Gegend, in der übrigens in der eigenartigen Thermen von Aquino bei Neapel eine Neuaufgabe des römischen Geistes und Dampfbedeutung erschaffen ist, sondern weit nördlicher in der Provinz Toscana, wo bei den Orten Larderello, Lago u. a. gewaltige Dampfquellen und Schwefelgase unter erst vulkanischen Tempel allenthalben aus der Erde pfeifen. Der Gestank und Vertreib der in den Dämpfen und Wassern vorhandenen Vorstoffe dauern zwar schon aus dem vorigen Jahrhundert („Zossanischer Vorst“), aber erst dem italienischen Prinzen Conti gehörte der Name des ersten wirklichen „Vulkanotechnikers“, da er schon im Jahre 1904 mit den aus den „Zossan“ (röhrenförmige Erdschichten) unter hohem Druck und hoher Temperatur austretenden Dämpfen eine kleine Dampfmaschine betrieb und mit ihr elektrische Energie erzeugte, welche die umfangreichen Vorfabriken Larderello mit Kraft und Licht versorgte. Wenige Jahre später wuchs dieses eigenartige Kraftwerk über die Eigenversorgung jener Betriebe hinaus, nachdem umfangreiche Vorversuche es als wirtschaftlicher hatten erkennen lassen, wenn man den Naturdampf selbst nicht zur unmittelbaren Kraftleistung heranzog, sondern ihn zur Erzeugung von Hochdruckdampf benutzte. Der Hauptgrund für diese maschinelle Umstellung lag darin, daß der Naturdampf unbedeutend hohe und für den Betrieb und Bestand der Anlagen gefährliche Mengen von Nebenprodukten enthielt.

Auf dieser neuen wärmetechnischen Grundlage wurde 1916 in Larderello ein Elektrizitätswerk erbaut, das heute eine große Reihe von Dörfern und Städten mit Wärme, Kraft und Licht versorgt (Volterra, Siena, Arezzo, Livorno, Florenz usw.). Wer die Straßenbahn von Florenz benutzt, hat das eigenartige Vergnügen, durch Strom aus roter Kohle gespeist zu werden. Die drei großen Dampfmaschinen-Dynamomaschinen in Larderello leisten eine Leistung von 7500 kW und erzeugen einen Drehstrom von 4000 Volt Spannung, die wiederum durch große Transformatorstationen auf 26 000 Volt erhöht wird. Man erkennt, von welcher ungeheurer Bedeutung diese großartige Ausnutzung der „roten Kohle“ von Larderello für das sohlernarme Italien geworden ist, und versteht, daß dort zur Zeit lebhafteste Bestrebungen im Gange sind, das Vorbild von Larderello auch an anderen vulkanischen „Orten“ (Vesuv, Ätna) nachzuahmen.

Die Erfolge der „Societa per l'energia di Larderello“ in der Ausnutzung vulkanischer Wärme beginnen zur Zeit die Götter und Menschen auch in anderen Ländern anzusehen. War bisher schon von erfolgreicher Verwertung in der technischen Erschließung von Dampfquellen im Vulkangebiet des Ätna und von großartigen Zentralheizungsanlagen der isländischen Regierung auf vulkanischer Grundlage.

Besitzt doch Island, das flüssige Land der Vulkanen, in seinen zahlreichen Dampf- und Geiswasserquellen (Geysirs) die natürlichsten Heizquellen der Welt. Schon seit langem baute und heizt der Einwohner dieser Quellen mit vulkanischem Dampf und Wasser; die Frauen waschen ihre Wäsche darin, die Häuser durchziehen Geiswasserdrüsen, und die Wäberräder von Reykjavik und das Krankenhaus dort bedienen sich schon seit längerer Zeit der „roten Kohle“. Die projektirte unterirdische Geiswasserheizung der isländischen Städte ist also die folgerichtige Idee eines genialen Kopfes, als den wir den isländischen Minister Thorsdottir, den Vater des großen Gedankens, bezeichnen müssen. — Ähnliche Pläne verfolgen auch das geistreiche Amerika, das früherhin aus der wärmerwirtschaftlichen Erschließung der flüssigen Lava-massen seiner Vulkane betrieb (Guatemala).

In Wirklichkeit ist ja auch letzteres Problem der Kernpunkt des Problems der „roten Kohle“, dessen Lösung die Energieverwertung der ganzen Welt auf eine neue Basis stellen wird. Gelingt die technisch nicht so ausichtslose Aufgabe, die Schmelzwärme der allenthalben in der Erde verstreuten Lavaeisen in Dampf oder Elektrizität zu verwandeln, dann eröffnet sich der Menschheit eine wahrhaft

Technik der Landstraße.

Der Schnellverkehr. — Welche Straßenbedeckungen sind praktisch? — Der Vorzug der Teerstraße.

Von Dipl.-Ing. Dr. Arthur Hamm.

Durch die gewaltige Ausdehnung des Personen- und Lastkraftwagenverkehrs hat die Landstraße ihre vor der Erfindung der Eisenbahn geübte Bedeutung in vollem Maße zurückgewonnen. Ja, noch mehr als das, denn heute rollen unermesslich größere Gütermengen über die Straßen als etwa vor hundert Jahren. Der Lastkraftwagen fährt schon bald an, die Eisenbahn zu verdrängen, weil er, namentlich bei kürzeren Entfernungen, viel schneller ist. Das hat auch die Eisenbahn anerkannt, indem sie selbst Lastkraftwagen-Transporte zwischen benachbarten Orten mit großem Verkehr einrichtete. Der Verkehrsentwicklung hat sich die Technik des Straßenbaues bisher nur zum kleinsten Teil angepasst. Noch immer herrscht bei uns die maßstabisierte Straße vor, wie sie das alte Breiten nach den Befriedigungskriterien in mustergetreuer Weise baute und die sich selbst nicht allzusehr veränderte. Amerika, das Land des Automobilverkehrs, weist bereits Betonstraßen in großer Zahl auf, die den ganzen Erdteil überdecken. Das können wir uns natürlich nicht leisten, denn eine schwere Betonstraße kostet eine so riesige Summe, daß man für den Betrag auch ebenbürtig eine Eisenbahn bauen könnte. Über unsere Technik hat uns Erfahrungsbildung auf die Hand gegeben, die wertvoll genug sind, um eingehend gepflegt zu werden. Es handelt sich nicht um einen Ersatz, wie er im Kriege zu einem wenig guten Aufgebot ist, sondern um technisch dem zu erscheinenden Material gleichwertige Dinge. Vor allem wäre der Teer zu nennen, dessen Verwendung auf den Straßen eine wesentliche deutsche Errungenschaft ist.

Alle Straßenbedeckungen, die einen dichten und schweren Verkehr gestatten sollen, werden

mit sogenannten bituminösen Mitteln getränkt. Das sind solche Stoffe, die wie Asphalt, die einzelnen Bestandteile der Straße, also den Schotter, den Sand und dergleichen mehr zusammenbinden und gleichzeitig eine dichte Oberfläche geben, wovon der Regen abläuft. Während aber alle anderen Bestandteile des Straßenbaues, wie Stein, Schotter, Kiesmaterial, schon lange in Deutschland gewonnen werden, war dies bei den bituminösen Stoffen nicht der Fall. Sie kamen bis vor kurzem ausschließlich aus dem Ausland, und viele Straßenbauverträge hielten sie für unentbehrlich. Es ist das Verdienst einiger deutscher Fachleute, namentlich gezeigt zu haben, daß der bei der trockenen Destillation unserer Kohle abfallende Teer, derselbe Teer, aus dem die unerschöpfliche Menge der Kraftstoffe gewonnen wird, diesen ausländischen Rohstoffen vollständig gleichwertig ist. Mit der Erkenntnis kam natürlich auch der Wille zur Anwendung. So sind denn in Deutschland in den letzten Jahren eine Anzahl von Teerstraßen entstanden, und sie haben sich so gut bewährt, daß sie sich voraussichtlich in kurzer Zeit weit mehr als bisher durchsetzen und womöglich überhaupt die Landstraße der Zukunft werden. Damit wäre auch der letzte Bestandteil des Straßenbaues in Deutschland erzeugt, ein Ergebnis, das uns schon mit Rücksicht auf unsere Handelsbilanz erwünscht sein muß.

Die Anforderungen, welche an eine Straße, die einen leichten Kraftwagenverkehr tragen soll, gestellt werden, sind vor allen Dingen eine Staub- und schlammfreie, Geruch dämpfende Decke und eine gewisse Griffigkeit, die auch bei feuchtem Wetter dem schnell fahrenden Wagen Sicherheit gewährt. Bekanntlich neigt das Automobil bei schnellem Fahren und feuchtem Wetter stark zum Schleudern. Das ist nicht nur für den Wagen und seine Insassen gefährlich, sondern greift auch die Straße hart an. Diesen sogenannten Abwehrkräften wurde bisher beim Straßenbau nicht genügend Rechnung getragen. Von den vielen täglichen Automobilunfällen ist ein sehr großer Teil gar nicht etwa auf schlechtes oder leichtfiniges Fahren, sondern auf eine

den jetzigen Verhältnissen nicht angepasste Bauweise der Straße

zurückzuführen. Unterschiede in der Mäße der Straße müssen unbedingt vermieden werden, da sie einen schnell fahrenden Kraftwagen ganz aus dem Gleichgewicht bringen. Es ist bekannt, wie gefährlich es ist, wenn sich ein Wagen zum Beispiel auf den sogenannten „Sommerweg“ gerät. Die Insassen können von Glätt sagen, wenn ihre

„sommerliche“ Wärme-, Heiz- und Lichtquelle. Dann wird auch die Zeit der wirklichen geothermischen Kraft- und Heizwerke“ erfüllen, in denen die natürliche Wärme des Erdinneren ausgenutzt wird.

Dann wird man auf der „Lava, die der Berg geschleitet“, natürliche Hütten bauen und Kraftwerke, die ganze Länder versorgen, und die rote Kohle wird ihre schmerzhaften Schreie vom Markt der Wärme in das chemische Laboratorium verdrängen, wo sie ausichtsreicher und vollkommeneren Aufgaben zugeführt werden kann, als nur der, flüchtige Wärme zu liefern.

Kalte Hitze.

Eine Sucht weißer Mäuse im Schmelzofen!

Die Bibel erzählt uns von drei Männern Sodom, Mesach und Abimego, die im feurigen Ofen ihren Glauben anstimmten. Wir können heute die geschichtlichen Tatsachen dieses biblischen Berichtes nicht mehr nachprüfen, aber indes die Fiktion und Poesie zeigen uns heute noch, wenn auch in schwächerer Form, das Durchsfeuerwandel und ähnliche Rituale, die den Naturgezeiten zu widersprechen scheinen.

Man kann sich zwar seit geraumer Zeit die Möglichkeit, Metalle durch Erzeugung lokaler Wirbelströme in ihnen mit Hilfe von Hochfrequenzströmen zu erhitzen, und die Radio-Technik macht von dieser Möglichkeit bereits beim Verarbeiten fertig verarbeiteter Metallkörper Gebrauch. Der General Electric Company von Amerika jedoch blieb es vorbehalten, diese Aufgabe der Welt in der richtigen Wellenform vorzuführen. Würde man einfach einen kurzen nichtleitenden Stab darüber geschoben haben, so hätten nur wenige Punkte sich dafür interessiert. Aber, daß weiße Mäuse in einem in Betrieb gehaltenen Schmelzofen haufen und ungestört durch die Schmelzzone laufen können, das versteht der Laie erst die rechte Tragkraft.

Kalte Hitze ist eigentlich ein Widerspruch, doch es ist Tatsache, daß man bei diesem unter Strom gefekten

fahrt nicht im Straßengraben endigt. Das stellt nun den äußersten Fall dar, weil der Unterschied zwischen glatter Landstraße und Sommerweg der größte überhaupt vorkommende ist. Über selbst kleinere Unterschiede, wie sie sehr oft vorkommen, können gefährlich werden. Auch die scharfen Kurven, die unsere Landstraßen häufig aufweisen und die bei dem langsamen Lastwagenverkehr der alten Zeit ganz unbedenklich waren, sollten heute weggelassen, wo es irgend geht. Sie hemmen den Verkehr durch den Zwang, sie langsam zu durchfahren. Es ist auch notwendig, genau so wie es die Eisenbahn tut, in den Kurven die Straße auf der einen Seite zu erhöhen, um den beim Kurvenfahren auftretenden Zentrifugalkräften des Schnellwagens entgegenzuwirken. Auch dadurch wird die erreichbare

Durchschnittsgeschwindigkeit erhöht und der Verkehr gefördert.

Gerade der Teer hat sich für Steigungen als äußerst wertvoll erwiesen. Wenn in der Ebene das Volumen unter bestimmten Bedingungen noch gewisse Vorzüge hat, so ist hier der Teer absolut überlegen. Man muß sich freilich in viel härteren Maße anstrengen als bei ebenen Straßen. Bis zu 17 1/2 Prozent Steigung kann man gehen gegen 2 1/2 Prozent in der Ebene. Auch bei Regen ist die Teerung überlegen. Die Straße bleibt griffiger, und das gefährliche Schleudern tritt weniger leicht auf.

Nun genügt es aber nicht allein, wenn man die Straße leert, man muß sie auch richtig leeren. In dieser Beziehung sind viele Fehler gemacht worden, die den Teer zeitweise in Verfall brachten. Über Fehler sind dazu da, daß man aus ihnen lernt, und man kann von unseren Straßenbauingenieuren wohl sagen, daß sie dies verstanden haben. So hat eine in der Anlage verfehlte Versuchstraße in Braunschweig wertvolle Erfahrungen und Anhaltspunkte geliefert. Es hat sich vor allen Dingen gezeigt, und zwar nicht nur auf dieser Versuchstraße, sondern auch auf allen anderen, daß eine verhältnismäßig leichte Teerung die günstigen Ergebnisse liefert, nicht nur wirtschaftlich, sondern auch technisch. Früher glaubte man, viel hilft viel, und ging in der Teerung zu weit. Das war falsch, und es ist heute noch falscher als damals, weil die Verhältnisse sich wieder geändert haben. Auch beim Lastkraftwagen ist heute die Pneumatik fast allgemein üblich. Vollgummireifen sind selten, und eiserne Reifen können wohl überhaupt nicht mehr vor. Gerade die Metallbereifung hat aber die Straße am meisten geschädigt, und so können wir, da sie heute ganz weggelassen ist, auch bei einer leichteren Straßenbauart mit einer viel größeren Lebensdauer rechnen. Was eine solche Straße ausfallen kann, das zeigt drastisch

die Straße Bonn-Godesberg.

Am Godesberger Bezirk ist dank der Anregung eines Abgeordneten schon eine große Anzahl Teerstraßen gebaut worden, und zwar lediglich unter Anwendung eines sogenannten Teerbettes von 2 1/2 Zentimeter Stärke. Dabei hatten diese Straßen während der Befestigungszeit einen außerordentlich starken Kraftwagenverkehr auszuhalten; allerdings waren die Wagen durchgängig mit Pneumatik ausgerüstet. Es stellte sich heraus, daß die Straßen, welche vor dem Kriege gebaut worden sind und von 1914 bis 1920 ohne Pflege blieben, auch dann noch tadellos erhalten waren.

Im allgemeinen sind die verschiedenen Arten der Verwendung des Teers in Gestalt von Oberflächenteerung, Teerbetten und Einfrierverfahren einander gleichwertig. Eine gewisse Erfahrung beim Personal gehört natürlich dazu, um die Straße richtig zu leeren, aber dann leistet sie auch alles Erdenkliche. Freilich ist die Straße noch nicht ganz so billig, wie man wohl wünschen möchte, und es wäre im Interesse der Verbreitung dieses Verfahrens eine Senkung der Teerpreise anzustreben. Ob sich das erreichen läßt, erscheint aber sehr fraglich, denn der Teer ist, wie schon erwähnt, ein sehr begehrter Artikel.

Als ein Beweis, wie weit die Güte einer Teerstraße heute schon anerkannt wird, kann der Umstand dienen, daß die Straßenanlage des Nürnberg-Rings, die bei den Automobilrennen wohl den allergrößten Beanspruchungen ausgesetzt ist, zum größten Teil mit Teer gebaut wurde.

Schmelzofen die Hände unbefertigt in die Schmelzzone halten kann, obgleich Metalle augenblicklich an dieser Stelle schmelzen. Nur metallene Ringe darf man beim Experiment nicht an den Fingern haben, weil die eben schmelzen würden. Bei näherer Untersuchung zeigt sich aber, daß die geschaltete Erscheinung gar nicht so wunderbar ist. Schon Tesla bewies, dadurch, daß er sich selbst in ein von Hochfrequenzströmen durchflossenes Feld stellte und die Hitze um sich herumföhrte ließ, daß unter gewissen Bedingungen der menschliche Körper von elektrischen Strömen gänzlich unbefruchtet bleibt. Auch in diesem Falle handelt es sich um einen mit Hochfrequenzströmen arbeitenden Induktionsofen von allerdings etwas ungewöhnlicher Form. Darum können die weißen Mäuse ohne weiteres im Ofen herumlaufen, ihr metallener Trinkschüssel dagegen befindet sich außerhalb des Ofens, denn der würde darin schmelzen.

Die Bauart des Ofens ähnelt gewissermaßen einem Transformator, dessen Primärwicklung eine Kupferhülle bildet, in die das zu erhitzende oder zu schmelzende Material eingeführt wird. Das Schmelzgut selbst vertritt dann die Sekundärwicklung. Der mit hoher Spannung in die Primärwicklung gekoppelte Strom wird im Sekundärkreis auf niedrige Voltzahl gebracht, wobei ein entsprechender Anstieg in der Stromstärke eintritt. Dabei heizt keineswegs der Primärstrom, sondern die starken im Inneren der Spule entstehenden Wirbelströme erzeugen die Hitze. Diese Wirbelströme halten auch das Schmelzgut in dauernder Bewegung, wodurch namentlich bei Legierungen eine gründliche gleichmäßige Mischung herbeigeführt wird. Durch Veränderung von Volt- und Stromzahl läßt sich der Hitzegrad regeln, wozu auch noch die Anwendung verschiedener Frequenzen dient. Manche Arbeiten erfordern niedere Temperatur oder niedere Frequenzen andere wieder höhere Temperaturen oder Frequenzen. Man verwendet Wechselströme von 90 000 bis zu 1 Million in der Sekunde.

Hochfrequenz-Schmelzöfen sind schon seit Jahren in Laboratorien und für Industriezwecke im Gebrauch; so zum Schmelzen von Edelmetallen, zur Warmbehandlung

Die neue Lehre vom Weltaufbau.

Von Professor Dr. W. Groffe.

Das ganze Weltall ist elektrisch aufgebaut. Gase, Flüssigkeiten und feste Körper bestehen aus kleinsten Teilchen, die man Moleküle nennt. Diese setzen sich aus Atomen zusammen, von denen jedes ein winziges Sonnensystem darstellt, dessen Kern positive Elektrizität enthält und von negativen Elektronen umkreist wird. Der Kernbestand und die Geschwindigkeit der Elektronen bestimmen die Masse und Energie der Stoffe und die Anzahl von Elektronen die Stellung in der Reihe der 92 Grundstoffe, die mit dem leichtesten — Wasserstoff — beginnt und mit dem schwersten — Uran — endet. Letzteres ist sozusagen der Urahn aller Grundstoffe. In einem Kubikzentimeter Gas sind 27 Trillionen Moleküle. Das Wasserstoff-Gas wiegt pro Kubikzentimeter 0,1 Milligramm, so daß ein Gramm Wasserstoff zehnmal so viel Moleküle enthält. Die Elektronen sind aber noch bedeutend leichter, da in einem Gramm 10 Milliarden Trillionen davon enthalten sind. Der Kern eines Wasserstoffatoms ist 1840 Mal leichter als dieses selber. Ihrer Größe nach sind die Elektronen 50 000 Mal so klein wie Atome, so daß eine Elektronenschicht von 250 Billionen Stück erst einen Meter lang ist. Der Schmelzpunkt, dem wir in den letzten Jahren die bedeutende Entwicklung der neuen Atomtheorie hauptsächlich verdanken, hat auch die Bahnen bereinigt, die von den Elektronen um den Kern beschrieben werden. Sie können sich in der Größe sprunghaft ändern und zwar im Verhältnis 1:4:9:16 und so fort der Radiengrößen. Die kleinste Bahn hat einen Halbmesser von ein zwanzigmillionstel Millimeter und wird in der Sekunde 6200 Billionen Mal von dem Elektron umkreist. Wenn der Halbmesser sich durch irgend welche äußeren Einflüsse vergrößert, vermehrt sich die Lagenenergie, und die Bewegungsenergie wird verringert. Umgekehrt verläuft der Vorgang, wenn der Radius der Bahn sich sprunghaft verkleinert. Einen wichtigen Einfluß haben dabei aber auch die Strahlungsvorgänge, die beim Austritt auf die Elektronen und Kerne der Atome den Energievorrat vermehren oder vermindern. Wir haben außer der mechanischen Energie, die nach Meterkilogramm oder nach Grammzentimeter berechnet wird, noch manche andere Energieformen, die sich gegenseitig ineinander umwandeln lassen. Die wichtigste ist die Wärmeenergie. Die Einheit — Kalorie genannt — vermag ein Liter Wasser um einen Grad zu erwärmen und ist gleichwertig mit 425 Meterkilogramm. Da Wärme durch Strahlung, Leitung oder bewegte Gase nur von wärmeren zum kälteren Körper automatisch übergehen kann, so müssen wir natürliche Prozesse von unnatürlichen unterscheiden. In der Dampfmaschine wird Wärme in Arbeit verwandelt. Das geht aber nur, wenn der zur Arbeit am Kolben verbrauchte Dampf in den Kessel geleitet wird. Dieser natürliche Vorgang macht erst den anderen möglich, und es geben dabei drei Viertel der Wärmeenergie nutzlos verloren.

Der Wellenprozeß verläuft nun so, daß alle Energiearten schließlich in Wärme übergehen. Sie wird durch die Bewegungsenergie der Moleküle, Atome und Elektronen hervorgerufen und zum Teil durch die Strahlung, die sich auch durch die Bewegung kleinerer sogenannter Quantenteilchen fast mit Lichtgeschwindigkeit ausbreitet, vermittelt. Bis vor 40 Jahren herrschte die Wellentheorie des Lichtes. Sie war von Hugenius und Fresnel glänzend entwickelt, galt als der schönste Teil des physikalischen Wissens und brachte gewaltige Fortschritte der optischen Konstruktion hervor. Die Spektralanalyse spielte in Physik und Astronomie eine hervorragende Rolle, weil durch sie die Stoffe und Wärmevorräte entfernter Gestirne festgestellt werden konnten. Als aber Heinrich Hertz 1888 durch seine Versuche feststellte, daß auch durch elektrische Funken sich Wellen mit Lichtgeschwindigkeit ausbreiten, sich dann die drahtlose Telegraphie entwickeln konnte und als Hertz 1895 die nach ihm benannten Strahlen zufällig entdeckte, da war das Schien mit dem Auge nicht mehr von solch großer Bedeutung wie früher. Nur eine einzige Wellenlänge wirkt auf unser Auge. Diese Wellen betragen 400 bis 800 Millionen Schwingungen, die unsichtbaren Wärmestrahlen dagegen weniger, die nur chemisch und biologisch wirksamen ultravioletten Strahlen aber mehr. Die herkömmlichen elektrischen Wellen sind lang und weisen daher viel weniger Schwingungen auf. Sie umfassen zwanzig Oktaven. Schon die zweite höhere Oktave hat eine über tausend Mal so große Frequenz und die zwanzigste über eine Million Mal so große. Die auf der anderen Seite des Lichtspektrums liegenden sehr kurzwelligen Röntgenstrahlen umfassen sieben Oktaven, und ihre Wellen sind kleiner als ein millionstel Millimeter. Ihre Frequenz ist daher außerordentlich groß, da ihre Geschwindigkeit in der Sekunde der Lichtgeschwindigkeit von 300 000 Kilometer in der Sekunde nahezu kommt. Der gesamte Wellenbereich aller Strahlungen umfaßt etwa 49 Oktaven, von denen einige noch unbekannt sind. Nach heutiger Auffassung ist der Lichter im Weltraum, der früher in der Lichttheorie die wichtigste Rolle spielte, überflüssig. Heute sind alle Wellen und Strahlen elektromagnetische Strömungen, die durch Feldspannungen von einem Raumpunkt zum anderen geleitet werden. Der ganze Weltraum mit der darin aufgelagerten Materie ist elektrisch netzartig. Jede Strahlung, die Wellen und Wellenleiter trifft, übt einen Rückstoß aus, der freilich nicht groß ist, aber doch eine wichtige Rolle bei der auf etwa 6000 Grad erhitzten Strahlung der Sonnenhülle spielt. Die Röntgenstrahlung wird durch diesen Druck erzeugt. Sie sind von der Sonne abgeworfen, und ihre Teilchen müssen so klein sein, daß der Strahlungsdruck die Massenanziehung überwiegt. Unsere ganze, durch Newton vor 200 Jahren aufgebaute, Mechanik hat einen anderen Charakter erhalten und ist nicht mehr das Fundament für den Aufbau der Weltanschauung. Heute spielt die Elektrizität die Hauptrolle in der Physik und in der Technik. Beide besitzen unsere Erkenntnis und die Bequemlichkeit des Lebens.

von Werkzeugstahl, zum Erhitzen von Sonderlegierungen u. a. m. Der gewöhnliche ringförmige Induktionsofen, der bis zu beträchtlicher Größe gebaut wird, ist aber nach einem etwas anderen Prinzip angeordnet; er besitzt einen Eisentransformator, in dem das Schmelzgut in Ringform die Stelle der Sekundärwicklung vertritt. Dabei ist die Frequenz nicht das Wesentlichste; die üblichen Induktionsöfen besitzen daher Wechselstrom von gewöhnlicher Periodenzahl. Wie gesagt, grundsätzlich ist dieser amerikanische Hochfrequenzofen für unsere Fachleute nichts Neues; neuartig und echt amerikanisch ist aber die Art und Weise, wie das Versuchslaboratorium der General Electric die Deffektivität mit seinen Arbeiten bekannt macht.

Hochfrequenz-Schmelzöfen sind schon seit Jahren in Laboratorien und für Industriezwecke im Gebrauch; so zum Schmelzen von Edelmetallen, zur Warmbehandlung

